

JOHN STUART MILL INSTITUT
für Freiheitsforschung e.V.

Wie halten es die Deutschen mit der Freiheit?

Schwerpunkt Westliche Werte

IfD Institut für Demoskopie Allensbach



»Freiheitsindex Deutschland 2015«

JOHN STUART MILL INSTITUT



Präsentation »Freiheitsindex Deutschland 2015« mit dem Schwerpunkt »Westliche Werte«

Prof. Dr. Ulrike Ackermann 3

Bildung »Freiheitsindex Deutschland 2015«

Dr. Thomas Petersen 9

Repräsentativumfrage mit dem Schwerpunkt »Westliche Werte«

Dr. Thomas Petersen 21

Medieninhaltsanalyse

Dr. Thomas Roessing 36

Staatsrechtslehrerbefragung

Dr. Thomas Roessing 45

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde der Freiheit,

So tragisch der Anlass auch sein mag: die islamistischen Terroranschläge in Paris, die Morde an den Mitarbeitern der Satire-Zeitschrift »**Charlie Hebdo**« und in einem jüdischen Geschäft und ein weiterer Anschlag auf einen Karikaturisten in Kopenhagen Anfang des Jahres 2015 zwingen uns wieder einmal, **uns der grundlegenden Errungenschaften der liberalen Demokratie zu vergewissern**, und genau hinzuschauen, wo und in welcher Weise unsere mühsam erkämpften Freiheiten und der Kanon westlicher Werte bedroht sind.



Denn explosiver Hass schlägt dem Westen entgegen. Der Terror des politischen Islam und seine totalitäre Ideologie haben seit dem Massaker in New York am 11. September 2001 inzwischen längst die **Hauptstädte Europas erreicht**. Gehasst wird der Geist des Westens, wie er in Wissenschaft und Vernunft zum Ausdruck kommt und sein Lebensstil. Gebrandmarkt wird sein Individualismus, sein

Materialismus und Hedonismus, die Sexualität und ihr Urbild, der weibliche Körper. Besonders dem Gottlosen gilt der Hass, er soll vernichtet werden, um den Weg frei zu machen für die globale Herrschaft des Kalifats. Darin gilt das Individuum nichts und das Kollektiv alles. Mit dem Krieg, den der Islamische Staat und andere Terrorgruppen militärisch wie ideologisch gegen den Westen führen, hat diese totalitäre Ideologie rasante Verbreitung gefunden.

Aber nicht nur der **Islamismus** fordert den Westen und sein Selbstverständnis heraus. Auch die neoimperiale Politik Vladimir Putins, seine völkerrechtswidrige Annexion der Krim, sein **Krieg in der Ukraine** und seine Destabilisierungsversuche der Nachbarstaaten haben eine neue Situation geschaffen seit dem Ende des Kalten Kriegs und dem Ende des Kommunismus' in Ostmitteleuropa. Mit eifriger Propaganda und großen Geldsummen an links- und rechtspopulistische Bewegungen versucht Putin darüber hinaus Europa zu spalten. Seine aggressive Politik nach außen begleitet Putin mit

Prof. Dr. Ulrike Ackermann ist promovierte Sozialwissenschaftlerin und hat Soziologie, Politik, Neuere Deutsche Philologie und Psychologie in Frankfurt studiert. 2002 gründete und leitete sie das Europäische Forum an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

Seit 2004 arbeitete sie als freie Autorin (Die WELT, FAZ, Sueddeutsche Zeitung u.a.), Soziologie-Kolumnistin der Zeitschrift MERKUR sowie Verfasserin und Moderatorin zahlreicher Rundfunksendungen (DLF, SWR, WDR, NDR, u.a.).

2008 wurde sie zur Professorin auf den bundesweit einzigen Lehrstuhl „Politische Wissenschaften mit dem Schwerpunkt Freiheitsforschung und Freiheitslehre“ an der SRH Hochschule in Heidelberg berufen. Seit 2009 leitet sie das John Stuart Mill Institut für Freiheitsforschung in Heidelberg.

einem Autoritarismus nach innen: Führerkult und Niederschlagung der demokratischen Opposition. Ideologisch lässt er sich dieses Konzept von seinem Chefberater Alexander Dugin untermauern, der vor einiger Zeit den »Dschihad gegen den westlichen Liberalismus« ausgerufen hat. Zum russischen Kampf gegen die westliche Dekadenz zählt dann auch eine aggressive Homophobie.

Wie reagieren die Deutschen auf all diese **Herausforderungen**? Anstelle einer offensiven Verteidigung der westlichen Freiheitswerte hat man zuweilen eher den Eindruck einer **Freiheitsvergessenheit**. Antiwestliche Ressentiments auf Seiten der Linken und Rechten beobachten wir auch bei unseren europäischen Nachbarn. Dort ebenso wie bei uns – etwa in Gestalt der inzwischen gespaltenen AfD und der Pegida-Bewegung – reichen diese **Ressentiments** aber auch in die Mitte der Gesellschaft hinein: Antikapitalismus und Globalisierungskritik vermischen sich mit Antiamerikanismus, Putin-Verehrung, Ausländerfeindlichkeit oder auch einer Verharmlosung des Islamismus’.

Der diesjährige **Arbeitsschwerpunkt** des John Stuart Mill Instituts widmet sich deshalb den **westlichen Werten**, die von unterschiedlichen Seiten unter Druck geraten sind.

Was sind diese westlichen **Kernwerte** und der darin gründende **Lebensstil**, die über Jahrhunderte mühsam erkämpft wurden?

- Demokratie, Rechtsstaat und Gewaltenteilung
- Marktwirtschaft
- Achtung der Menschenrechte
- Säkularität: Trennung von Staat und Kirche bzw. Gesellschaft und Religion
- Meinungsfreiheit, Pressefreiheit, Religionsfreiheit
- Schutz von Minderheiten
- Das Prinzip der offenen Gesellschaft gegenüber einer geschlossenen Gesellschaft
- Wertschätzung des Individuums und seine individuellen Freiheiten gegenüber dem Kollektiv
- Freiwillige Bindungen, die nicht auf Zwang beruhen
- Gleichberechtigung der Geschlechter
- Sexuelle Selbstbestimmung
- Pluralität der Lebensstile
- Toleranz
- Skepsis gegenüber alten Gewissheiten
- Recht auf Irrtum
- Diesseitige Lebenslust im Unterschied zu religiöser Jenseitigkeit

Westlich sind diese Werte nicht im engen geographischen Sinne. Sie gehen auf die Ideen der **Amerikanischen Revolution von 1776** und der **Französischen Revolution von 1789** zurück und mündeten in der **Erklärung der Menschenrechte**. Es handelt sich um ein normatives, kulturelles, transatlantisches Projekt des alten Westens, nämlich **Europa**, und des neuen Westens, nämlich **Amerika**, und bleibt so lange unvollendet, so lange die Universalität der Menschenrechte nicht realisiert ist.

Neben dem üblichen Fragenkatalog des »Freiheitsindex« haben wir diesmal Fragen zum **Schwerpunkt »Westliche Werte«** eingearbeitet. Wir wollten wissen:

- Hat die Bevölkerung ein **Bewusstsein** von westlichen Freiheitswerten?
- Gibt es ein **Bedrohungsbewusstsein**?
- Ist die Gesellschaft bereit, diese **Werte** zu **verteidigen**?

Den **»Freiheitsindex«** erhebt das John Stuart Mill Institut (JSMI) mittlerweile **seit fünf Jahren**. Das erlaubt uns inzwischen, stabilere Trends ausmachen zu können. »Wie halten es die Deutschen mit der Freiheit?« war und ist immer noch die Ausgangsfrage unseres Forschungsprojekts, das alljährlich seit 2011 das Freiheitsbewusstsein der Deutschen misst.

Wie definieren die **Bürger** für sich die Freiheit? Ist ihnen Selbstbestimmung wichtiger als soziale Gleichheit oder überwiegt das Sicherheitsbedürfnis? Was erwarten sie vom Staat? Soll er sich heraushalten aus ihrem Alltagsleben oder sich stärker kümmern? Und: Wie berichten vergleichend dazu die **Medien** über Freiheit?

Neben dem festen Fragenset und den Frames für die Medieninhaltsanalyse, die wir für unseren Index entwickelt haben, gibt es alljährlich noch einen erweiternden Themenschwerpunkt. Letztes Jahr war dies die digitale Revolution und ihre Folgen. Und dieses Jahr stehen die **westlichen Werte und ihre Bedeutung für die Bevölkerung und die Medien** im Zentrum.

Dazu haben wir wieder zusammen mit **Thomas Petersen** vom Institut für Demoskopie Allensbach (IfD) sowie dem Medienforscher **Thomas Roessing** vom Institut für Publizistik der Universität Mainz (IfP) die Daten, aus denen sich der „Freiheitsindex Deutschland“ zusammensetzt, erhoben. In wissenschaftstheoretischen und methodischen Aspekten ist neben **Hans Jörg Schmidt** (JSMI) auch der Bamberger Soziologe und Empiriker **Gerhard Schulze** beratend beteiligt. Unterstützt werden die Forschungsarbeiten von der SRH Förderstiftung, Heidelberg.

6 | Vorstellung »Freiheitsindex 2015«

Der Index bildet den **Zustand der politischen und individuellen Freiheit in einer Zahl** ab. Relevant für die Messung der Freiheit ist dabei der Faktor Zeit, nämlich wie sich der von uns ermittelte Indikator im Verlauf der Jahre auf der Skala nach oben oder nach unten verschiebt. Für dieses Jahr können wir im Vergleich zum Vorjahr eine **aufsteigende Entwicklung** verzeichnen: Lag der Index **2014 bei -7**, auf einer Skala zwischen -50 und +50, so stieg er **jetzt auf -1**. Inzwischen zeigt sich, dass wir mit dem Index ein **solides Instrument** entwickelt haben, das uns eine längerfristige Qualität in den jährlich zu vergleichenden Ergebnissen liefert.

Unser Index setzt sich aus verschiedenen **Komponenten** zusammen: Die **1. Komponente** haben wir ermittelt mit einer repräsentativen **Bevölkerungsumfrage** auf der Grundlage von rund 1.450 Einzelinterviews des Allensbacher Instituts. Der Fragenkatalog mit 14 Fragenkomplexen erfasst die **subjektive Bedeutung des Werts der Freiheit** auf Seiten der Bürger in den Bereichen:

- **Gesellschaftliche Wertschätzung** des Werts der Freiheit im Wettbewerb mit anderen Werten, wie z. B. Gleichheit, Sicherheit, Gerechtigkeit
- **Subjektives Freiheitsempfinden** der Bürger
- **Staatsorientierung**, Einstellung zu Verboten und staatlichen Interventionen, soziale Kontrolle

Die **2. Komponente** des Freiheitsindex liefert die **quantitative Inhaltsanalyse** führender Nachrichtenprintmedien. Mit Hilfe eines Code-Buchs und sogenannter inhaltlicher Frames wird der Stellenwert der Freiheit in der Medienberichterstattung im Vergleich zu anderen Werten ermittelt: zum einen die **Beurteilung freiheitlicher Prinzipien** in der Berichterstattung und zum anderen die **Häufigkeit der Forderung nach Verboten** oder Liberalisierungen. Zusätzlich wurden die Printmedien nach den Ressorts »Wirtschaft/Allgemeines«, »Politik« und »Feuilleton« ausgewertet.

Erstmalig haben wir in diesem Jahr außerdem eine **Befragung der deutschen Staatsrechtslehrer** über das Spannungsverhältnis von Freiheit und Schranken der Freiheit bzw. Freiheit und Gleichheit durchgeführt. Sie haben maßgeblichen Einfluss auf die Rechtsprechung.

Die Wertschätzung der Freiheit insgesamt, gemessen in der diesjährigen Gesamtzahl mit -1,0 ist im Vergleich zu den Vorjahren gestiegen. Da das diesjährige Ergebnis noch unter 0 liegt, heißt dies, dass die **Freiheit gegenüber anderen Werten wie Sicherheit und Gleichheit dennoch in Deutschland zurückliegt**. Die Trends im allgemeinen Teil des Indexes haben sich verstetigt. Doch das **subjektive Freiheitsgefühl ist stärker geworden. In Bezug auf die freie Meinungsäußerung herrscht eine angespannte gesellschaftliche Atmosphäre**. Der Anteil derjenigen, der sagt, man könne seine politische Meinung frei äußern, ist auf dem niedrigsten Stand seit 1990. Die

Medieninhaltsanalyse von Thomas Roessing zeigt, dass **Freiheit wieder stärker in den Fokus der medialen Berichterstattung gerückt** ist, auch wenn die Freiheit nach wie vor nicht zur führenden Perspektive in den deutschen Leitmedien geworden ist. Auch **im Verbotsframe dominiert weiterhin die Perspektive des Verbots** gegenüber jener der Selbstbestimmung.

Mit ihren Lehrbüchern und Kommentaren prägen die Mitglieder der Vereinigung der deutschen Staatsrechtslehrer wesentlich die Praxis und fachliche Sozialisation künftiger Juristen. Als Berufsgruppe sind sie deshalb von großer Relevanz für die Ausrichtungen und Tendenzen der Rechtsprechung. Wir fragten deshalb im Rahmen unserer erstmals im Kontext des »Freiheitsindex 2015« durchgeführten **Staatsrechtslehrerbefragung**, welche Bedeutung sie wichtigen Fragen des **Verhältnisses von Freiheit und Gleichheit**, den **Freiheitsbedingungen und Freiheits-schranken** zumessen.

Die Staatsrechtslehrer sehen in dem **Spannungsverhältnis Freiheit versus religiöser Fundamentalismus bzw. Terrorismusbekämpfung** aktuell und für die Zukunft die wichtigsten Konfliktfelder.

Eine Mehrheit der Befragten war der Auffassung, dass in den vergangenen Jahrzehnten die **Rechtsprechung eher in Richtung Gleichheit denn in Richtung Freiheit tendiert** hat. In dem Konflikt zwischen Meinungsfreiheit und Political Correctness sehen sie die **Tendenz in Richtung Meinungsfreiheit** gehen. Für das Spannungsfeld des Rechts auf Selbstgefährdung auf der einen Seite und des staatlichen Schutzes des Menschen vor sich selbst auf der anderen Seite sehen die Staatsrechtler in der Rechtsprechung die **paternalistische Tendenz** überwiegen.

Auch wenn 52 Prozent der Bevölkerung von einer westlichen Kultur und gemeinsamen Werten ausgehen, irritiert das Ergebnis einer Umfrage des angesehenen Pew-Research-Centers im Juni 2015: nur 40 Prozent der Westdeutschen und 28 Prozent der Ostdeutschen gaben an, im Falle eines russischen Angriffs auf einen **Nato-Verbündeten**, diesem zu **Hilfe** zu eilen.

Die **Bereitschaft**, westliche Werte im Bündnisfall zu verteidigen, ist in der deutschen Bevölkerung **schwach ausgeprägt**. Und der offene und latente **Antiamerikanismus** beeinflusst offensichtlich die Haltung zu **westlichen Werten im Unterschied zu demokratischen und freiheitlichen**. Das alle drei in unserer westlichen Zivilisationsgeschichte verknüpft sind, scheint im Bewusstsein nicht besonders präsent zu sein. Die jüngsten Terrorakte in Paris und Kopenhagen haben zumindest eine breite Debatte in Gang gesetzt und vielen klargemacht, **dass wir unsere Freiheit gegenüber den Feinden der Freiheit immer wieder neu verteidigen müssen**. Unsere westlichen **Werte ebenso wie** unseren **Lebensstil**, den anspruchsvollsten, den wir je erreicht haben

8 | Vorstellung »Freiheitsindex 2015«

und den viele Menschen auf der Welt ebenso anstreben. Neben Rechtstaatlichkeit und Demokratie, politischer, wirtschaftlicher und individueller Freiheit ist dies noch einiges mehr:

Wir müssen uns **auf die Dinge einigen, auf die es uns ankommt**, als da wären: das Küssen in der Öffentlichkeit, ein Sandwich mit knusprigem Speck, Meinungsverschiedenheiten, avantgardistische Mode, die Literatur, Großmut, Wasser, die gerechtere Verteilung der Güter dieser Erde, Filme, Musik, die Gedankenfreiheit, die Schönheit, die Liebe. Das sind unsere Waffen«, schrieb Salman Rushdie kurz nach den islamistischen Terroranschlägen am 11. September 2001 in New York und Washington.

Herzliche Grüße

Ihre



JOHN STUART MILL INSTITUT 

Bildung »Freiheitsindex Deutschland 2015«

Zur Bildung des »Freiheitsindex Deutschland 2015« werden einige der wichtigsten **Informationen aus Umfrage und Inhaltsanalyse zu einer Maßzahl zusammengeführt**, die in einer einfachen und übersichtlichen Form Auskunft über die Entwicklung des Werts der Freiheit in der deutschen Gesellschaft Auskunft geben soll.

In einen solchen Index können nicht alle Fragen aus der Umfrage, nicht alle Kategorien der Inhaltsanalyse eingehen. Er kann folglich auch nicht alle Einzelaspekte des Themas abdecken. Er sollte aber die **wichtigsten Dimensionen des Themas** umfassen, um als verlässlicher Maßstab dienen zu können. Die Auswahl der Fragen und Kategorien ist letztlich Ermessenssache. Umso wichtiger ist es, dass die **Zusammensetzung des Indexes transparent** gemacht wird und für Außenstehende nachvollziehbar bleibt. Ein guter Index ist robust, das heißt, dass der Austausch einer einzelnen Frage oder einer einzelnen Kategorie den Gesamtwert nur wenig und damit die Kernaussage des Indexes nicht verändern würde.

Festgelegt werden muss außerdem die **Bandbreite**, innerhalb welcher der Indexwert schwanken kann. Der Freiheitsindex kann **zwischen -50 und +50** schwanken, wobei ein **Wert über Null ein Übergewicht der Freiheit im Vergleich zu konkurrierenden Werten** und gesellschaftlichen Zielen symbolisiert, ein Wert unter Null steht für eine vergleichsweise schwächere Position des Werts der Freiheit. Auf diese Weise ermöglicht es der »Freiheitsindex Deutschland«, auf den ersten Blick zu erkennen, ob die Freiheit gesellschaftlich unter Druck steht oder umgekehrt dominiert.

Der Index setzt sich derzeit aus **drei Teilindices** zusammen, die sich im Einzelnen wie folgt errechnen: Der **erste Teilindex** (Abbildung S. 16) repräsentiert den **gesellschaftlichen Stellenwert der Freiheit**, wie er sich in den Umfrageergebnissen niederschlägt. Hierfür wurden die für diesen Aspekt drei wichtigsten Umfrageergebnisse herangezogen. Das erste ist der Anteil derjenigen, die die Meinung vertreten, jeder sei »**seines Glückes Schmied**« (Abbildung S. 12). Dieser Anteil liegt bei **45 Prozent**, während 36 Prozent die Gegenposition »Die einen sind oben, die anderen unten« vertreten. 19 Prozent äußern sich unentschieden. Für den Index werden nun die 19 Prozent Unentschiedenen aus dem Ergebnis herausgerechnet, so dass allein der Konflikt zwischen den beiden gegensätzlichen Positionen übrig bleibt: 56 Prozent derer, die eine eindeutige Meinung äußern, sagen, jeder sei seines Glückes Schmied, 44 Prozent sagen »Die einen sind oben, die anderen unten.«

Gäbe es ein **Gleichgewicht** zwischen den beiden gegensätzlichen Meinungen, müsste der Anteil derjenigen, die sagen, jeder sei seines Glückes Schmied, **bei 50 Prozent** liegen. Deswegen wird dieser Wert als Nullpunkt, als Bezugspunkt definiert. Das tatsächliche Ergebnis von 56 Prozent liegt 6 Prozentpunkte darüber. Darum geht diese Frage mit dem **Wert von +6** in den Teilindex ein. Im vergangenen Jahr hatte der Wert noch bei +10 gelegen.

Analog hierzu wird auch bei der Frage vorgegangen, ob im **Konfliktfall** die **Freiheit oder die Gleichheit** wichtiger sei (Ergebnis +5; Abbildung S. 13). Das **dritte Element des ersten Teilindexes** bildet die Frage, in welchen Lebensbereichen **Verbote** eingeführt werden sollten (Abbildungen S. 13 f.). Hier wird der durchschnittliche Anteil derjenigen, die bei 16 zur Auswahl gestellten Bereichen kein Verbot fordern, mit dem Basiswert von 50 in Bezug gesetzt, was zu einem Teilwert von +13 führt. Aus diesen drei Teilwerten wird nun der Durchschnitt gebildet, er liegt bei +8 und damit einen Punkt unter dem Resultat des Jahres 2014.

Auch der **zweite Teilindex** (Abbildung S. 17) beruht auf den **Umfragergebnissen**. Er repräsentiert das **Maß der von der Bevölkerung subjektiv empfundenen Freiheit**. In ihn geht der Anteil derjenigen ein, die sagen, man könne seine **politische Meinung in Deutschland frei** äußern (66 Prozent unter Ausschluss der Unentschiedenen, gemessen am Basiswert 50: +16; Abbildung S. 15), außerdem der **Anteil derer, die sich in ihrem persönlichen Leben sehr frei fühlen** und dies dadurch dokumentieren, dass sie bei der entsprechenden Frage auf einer Skala von 0 bis 10 die Stufen 8, 9 oder 10 wählen (Abbildung S. 15). Dies trifft auf 51 Prozent der Deutschen zu, was einem Wert von +1 entspricht. Der **zweite Teilindex** entspricht dem Durchschnitt aus den beiden Teilwerten, also **+9**. Obwohl sich die Antworten auf die beiden Fragen, die in den Teilindex eingehen, gegenüber dem Vorjahr stark verändert haben, verschiebt sich damit der Teilindex nur um einen Punkt nach oben, weil sich die beiden **Trendentwicklungen gegenseitig weitgehend aufheben**.

Der **dritte Teilindex** (Abbildung S. 18) schließlich wird **auf der Grundlage der Inhaltsanalyse errechnet**. Er repräsentiert die Bedeutung der Freiheit in der Medienberichterstattung. Als Basis für die Berechnung werden die Ergebnisse der sogenannten »Frame-Analyse« verwendet, bei der das grundlegende Argumentationsmuster verschlüsselt wird, das in den Artikeln dominiert. Die Konstruktion erfolgt inhaltlich und methodisch analog zum ersten Teilindex: Der Anteil der Beiträge, bei denen der **Freiheitsframe gegenüber dem Zwangsframe** dominiert (Abbildungen S. 37 f.), liegt unter Ausschluss der Kategorie »Ambivalent«, also der nicht eindeutig zuzuordnenden Beiträge, bei 32 Prozent, was nach Umrechnung auf die Basiszahl 50 einem Wert von -18 entspricht (Abbildung S. 18). Das ist eine **erhebliche Steigerung** Rückgang gegenüber dem Jahr 2014, als der Wert mit -38 das mit Abstand niedrigste Niveau seit Beginn der Messungen im Jahr

2011 erreicht hatte. Der aktuelle Wert befindet sich ungefähr auf dem Niveau der Vorjahre, so dass einiges dafür spricht, das Resultat des Jahres 2014 auf Sondereffekte zurückzuführen.

Entsprechend wird bei dem Kategorienpaar **Freiheitsframe/Gleichheitsframe** (-20; Abbildung S. 40) und **Freiheitsframe/Verbotsframe** (-21; Abbildung S. 37 f.) vorgegangen. Auch hier ist eine deutliche **Zunahme** der Anteile der Beiträge zu verzeichnen, die aus der **Freiheitsperspektive** heraus geschrieben sind, so dass der **dritte Teilindex**, der sich aus dem Durchschnitt dieser drei Zahlen ergibt, im »Freiheitsindex Deutschland 2015« mit -20 wider deutlich höher liegt als 2014 (Abbildung S. 18). Auffällig ist dabei eine **Tendenz zur Konvergenz** der drei Trendlinien. Während die untersuchten Massenmedien im Jahr 2011 noch deutlich unterschiedliche Akzente setzten, je nachdem, ob der Konflikt zwischen Freiheit und Gleichheit, der zwischen Freiheit und Zwang oder der zwischen Freiheit und der Forderung nach Verboten zur Sprache kam, ist im Jahr 2015 die Tendenz in der Berichterstattung bei allen drei Konflikten nahezu gleich. Das kann Zufall sein, ist aber dennoch für die Interpretation der Informationen, die den Leser in den Medien präsentiert werden, von Belang: Die **Medienbotschaften** scheinen **einheitlicher geworden** zu sein.

Der endgültige **»Freiheitsindex Deutschland 2015«** (Abbildungen S. 19f.) wiederum ist der Durchschnitt aus den drei Teilindices +8, +9 und -20. Er **liegt bei -1,0**. Das sind sechs Punkte über dem bisher niedrigsten Wert aus dem Jahr 2014. Die Veränderung ist ausschließlich auf die **wieder etwas freiheitsfreundlichere Berichterstattung in den untersuchten Massenmedien** zurückzuführen. Das Auseinanderdriften von Medienberichterstattung und Bevölkerungsmeinung, das in den vergangenen Jahren beobachtet werden konnte, hat sich damit im Jahr 2015 nicht weiter fortgesetzt, zu einem Teil ist die Entwicklung der Vorjahre wieder rückgängig gemacht worden. Es ist allerdings zu früh, um zu sagen, ob es sich hierbei um eine echte Trendwende oder eine kurzfristige Schwankung handelt.

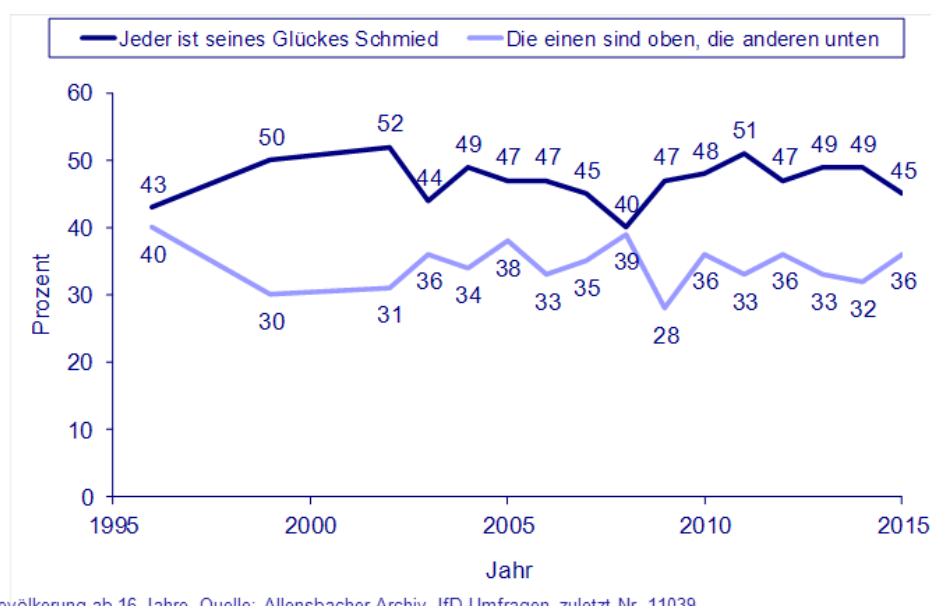
IfD Institut für Demoskopie Allensbach

Thomas Petersen

„Jeder ist seines Glückes Schmied“ – 20-Jahre-Trend

Frage: „Zwei Männer/Frauen unterhalten sich über das Leben (...)

Was würden Sie persönlich sagen: Wer von beiden hat eher recht – der/die erste oder der/die zweite?“

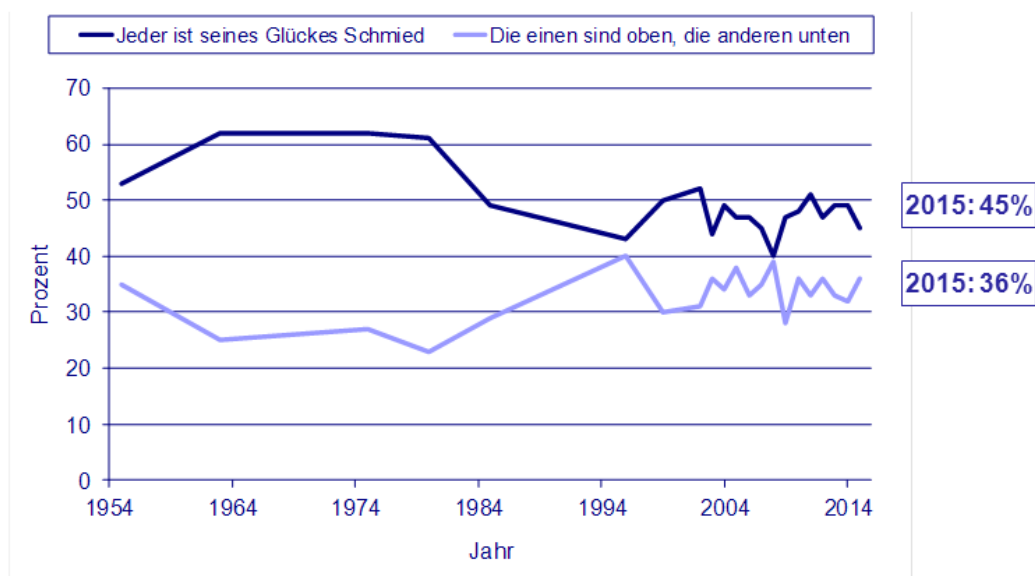


Basis: Bevölkerung ab 16 Jahre. Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfragen, zuletzt Nr. 11039

„Jeder ist seines Glückes Schmied“ – Gesamttrend

Frage: „Zwei Männer/Frauen unterhalten sich über das Leben (...)

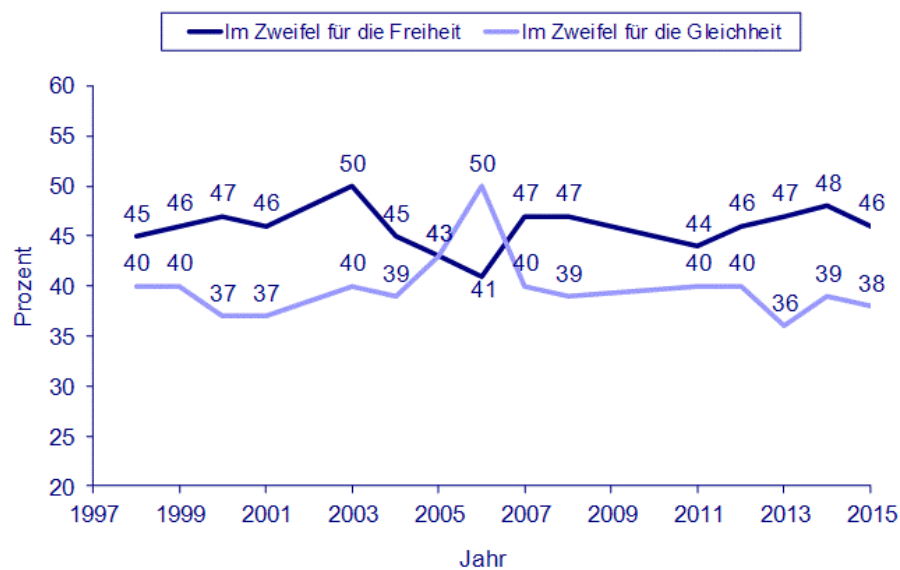
Was würden Sie persönlich sagen: Wer von beiden hat eher recht – der/die erste oder der/die zweite?“



Basis: Bevölkerung ab 16 Jahre. Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfragen, zuletzt Nr. 11039

Freiheit oder Gleichheit

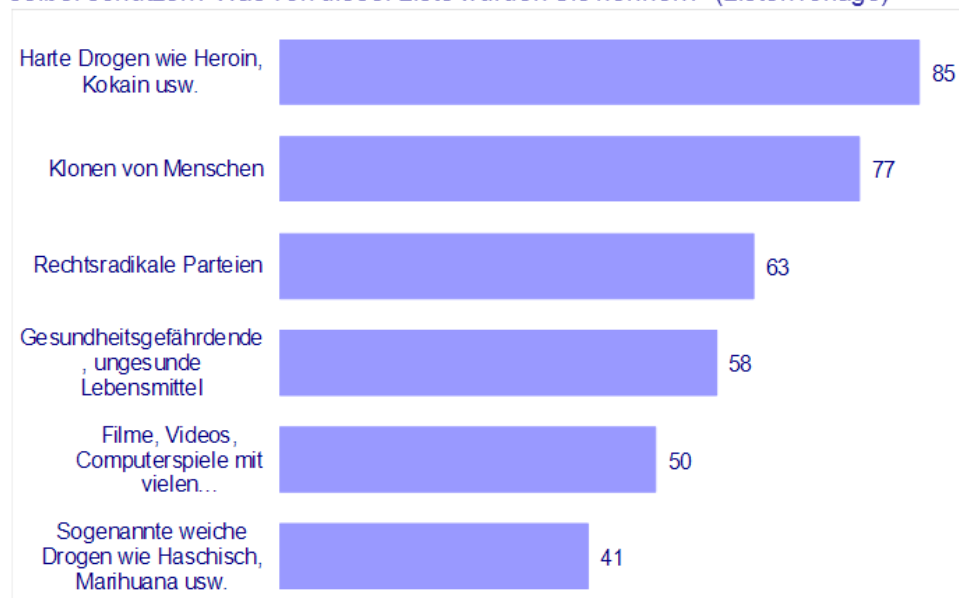
Frage: „Hier unterhalten sich zwei, was letzten Endes wohl wichtiger ist, Freiheit oder möglichst große Gleichheit, soziale Gerechtigkeit – wenn Sie das bitte einmal lesen. Welcher von beiden sagt am ehesten das, was auch Sie denken?“ (Bildblattvorlage)



Basis: Bevölkerung ab 16 Jahre. Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen, zuletzt Nr. 11039

Der Ruf nach Verboten I

Frage: „Einmal unabhängig davon, ob das tatsächlich verboten ist oder nicht: Was meinen Sie, was sollte der Staat in jedem Fall verbieten, wo muss der Staat die Menschen vor sich selber schützen? Was von dieser Liste würden Sie nennen?“ (Listenvorlage)



Basis: Bevölkerung ab 16 Jahre. Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage Nr. 11039

Der Ruf nach Verboten II

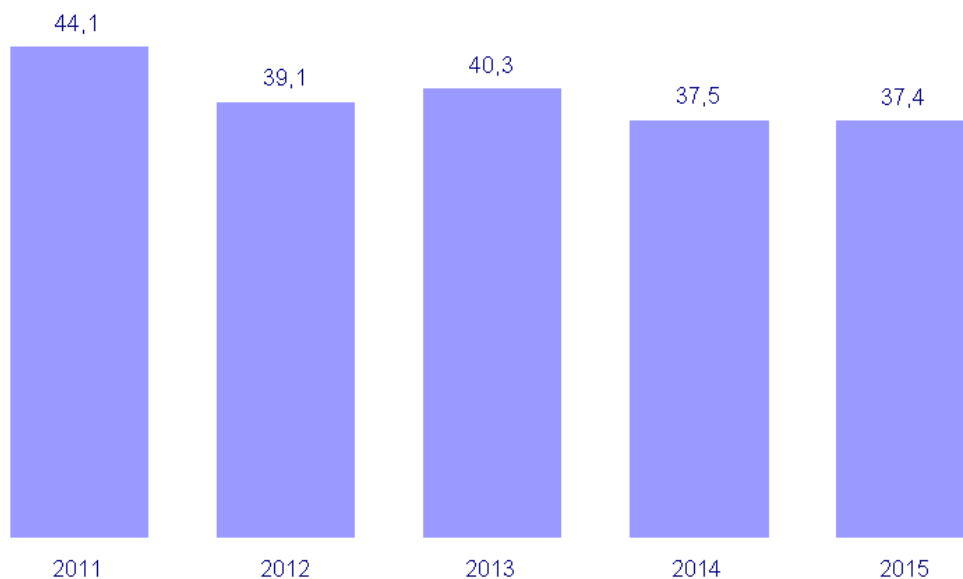
Frage: „Einmal unabhängig davon, ob das tatsächlich verboten ist oder nicht: Was meinen Sie, was sollte der Staat in jedem Fall verbieten, wo muss der Staat die Menschen vor sich selber schützen? Was von dieser Liste würden Sie nennen?“ (Listenvorlage)



Basis: Bevölkerung ab 16 Jahre. Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage Nr. 11039

Der Ruf nach Verboten III

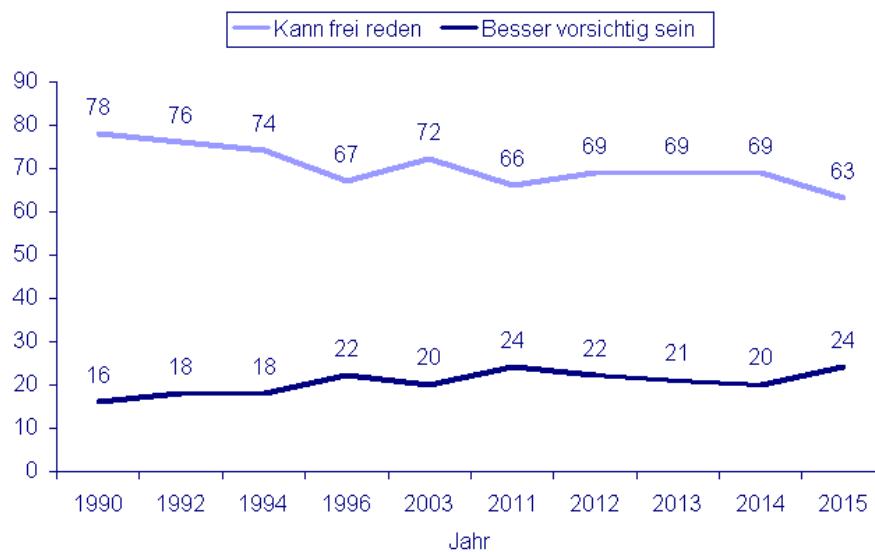
Durchschnittlicher Anteil derjenigen, die bei 16 Listenpunkten ein Verbot fordern, in Prozent



Basis: Bevölkerung ab 16 Jahre. Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage Nr. 11039

Freie Meinungsäußerung

Frage: „Haben Sie das Gefühl, dass man heute in Deutschland seine politische Meinung frei sagen kann, oder ist es besser, vorsichtig zu sein?“

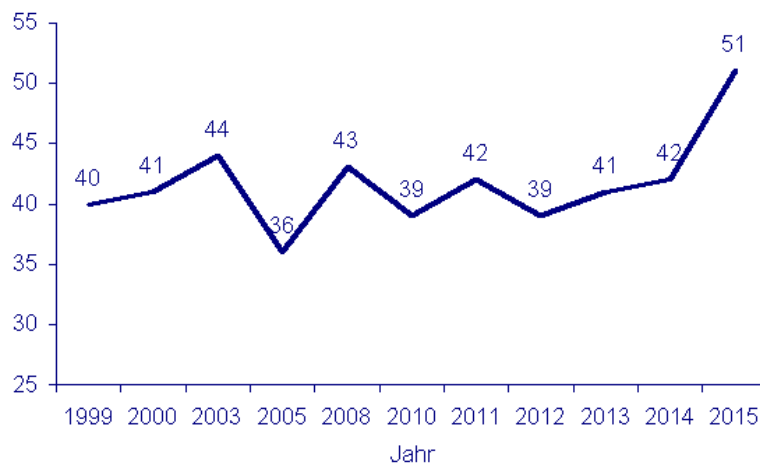


An 100 fehlende Prozent: „Mit Einschränkungen“ oder „Unentschieden“
Basis: Bevölkerung ab 16 Jahre. Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen, zuletzt Nr. 11039

Subjektives Freiheitsgefühl

Frage: „Wie empfinden Sie Ihr gegenwärtiges Leben, fühlen Sie sich frei oder unfrei? Sagen Sie es mir am besten nach dieser Leiter hier. Zehn würde bedeuten, Sie haben das Gefühl, in Ihrem gegenwärtigen Leben ein ganz freier Mensch zu sein, null würde bedeuten, Sie haben das Gefühl, vollkommen unfrei zu sein. Welche Stufe zwischen null und zehn wählen Sie?“ (Vorlage eines Skalenbildblattes)

Antwort: „Sehr frei“ (Skalenstufen 8-10)



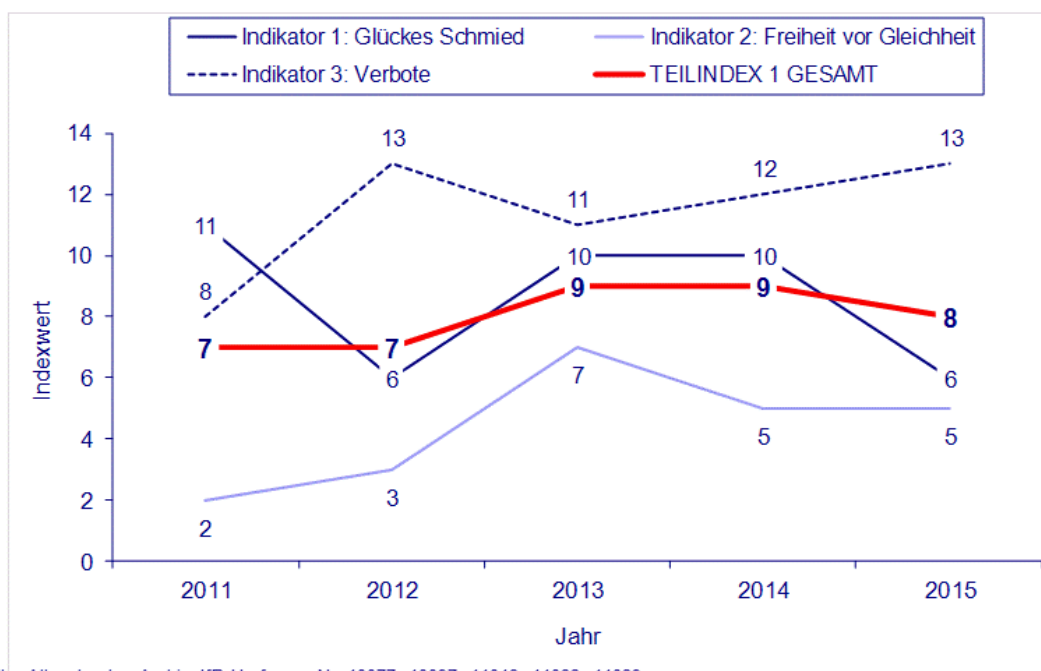
Basis: Bevölkerung ab 16 Jahre. Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen, zuletzt Nr. 11039

Teilindex I: Gesellschaftlicher Stellenwert der Freiheit

Ergebnisse der drei wichtigsten Indikatoren der Umfrage:

- Anteil derer, die sagen: »Jeder ist seines Glückes Schmied«
(unter Ausschluss der »Unentschieden«-Antworten): **56 %**
 Nach Umrechnung auf den Basiswert 50: **+ 6**
- Anteil derer, die Freiheit den Vorrang vor Gleichheit geben
(unter Ausschluss der »Unentschieden«-Antworten): **55 %**
 Nach Umrechnung auf den Basiswert 50: **+ 5**
- Durchschnittlicher Anteil derer, die bei 16 verschiedenen Lebensbereichen
kein Verbot fordern (unter Ausschluss der »Unentschieden«-Antworten): **63 %**
 Nach Umrechnung auf den Basiswert 50: **+ 13**

Teilindex I: Gesellschaftlicher Stellenwert der Freiheit
(Durchschnitt aus den drei Indikatoren): **+ 8**



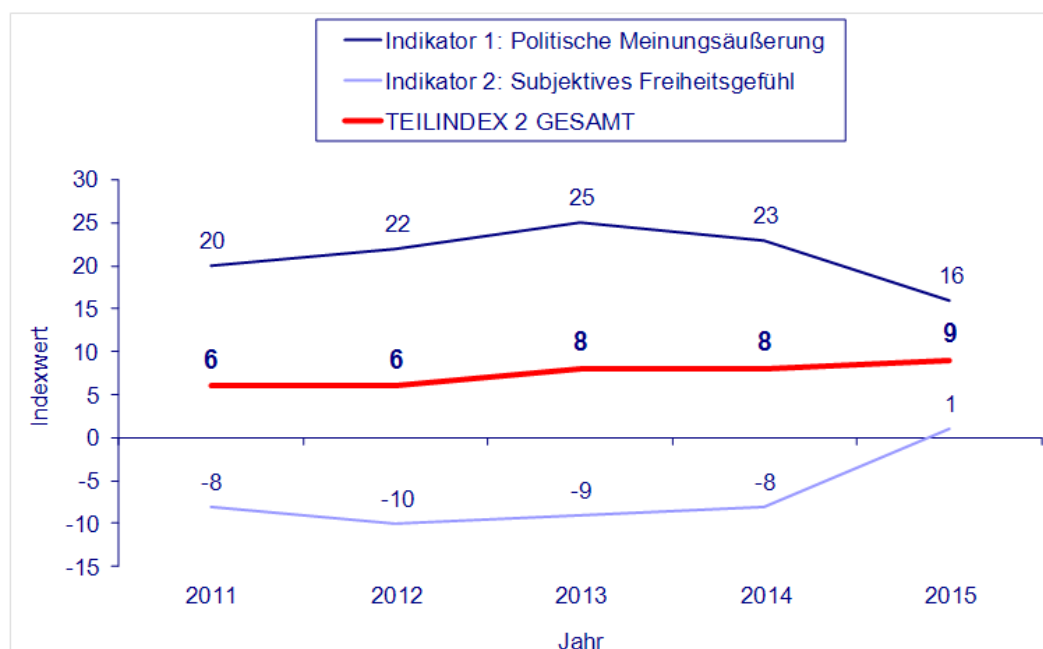
Teilindex II: Subjektiv empfundene Freiheit

Ergebnisse der 2 wichtigsten Indikatoren der Umfrage:

- Anteil derer, die sagen, man könne seine politische Meinung frei äußern (unter Ausschluss der »Unentschieden«-Antworten): **66 %**
Nach Umrechnung auf den Basiswert 50: **+ 16**
- Anteil derer, die sich in ihrem persönlichen Leben »sehr frei« fühlen (Stufen 8 bis 10 auf der elfstufigen Skala von 0 bis 10, unter Ausschluss der »Unentschieden«-Antworten): **51 %**
Nach Umrechnung auf den Basiswert 50: **+ 1**

Teilindex II: Subjektiv empfundene Freiheit
(Durchschnitt aus beiden Indikatoren):

+ 9



Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen Nr. 10077, 10097, 11012, 11023, 11039

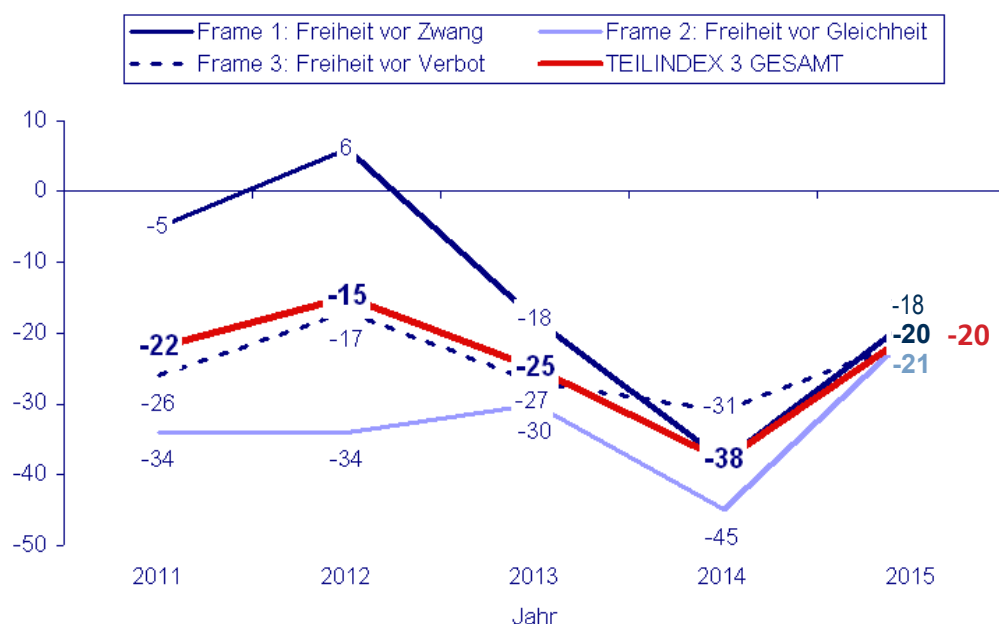
Teildindex III: Stellenwert der Freiheit in der Berichterstattung

Ergebnisse der 3 wichtigsten Indikatoren der Inhaltsanalyse:

- Anteil der Beiträge, in denen der Freiheitsframe gegenüber dem Zwangsframe dominiert: **32 %**
Nach Umrechnung auf den Basiswert 50: **- 18**
- Anteil der Beiträge, in denen der Freiheitsframe gegenüber dem Gleichheitsframe dominiert: **30 %**
Nach Umrechnung auf den Basiswert 50: **- 20**
- Anteil der Beiträge, in denen der Freiheitsframe gegenüber dem Verbotsframe dominiert: **29 %**
Nach Umrechnung auf den Basiswert 50: **- 21**

Teilindex III: Stellenwert der Freiheit in der Berichterstattung
Durchschnitt aus den drei Indikatoren:

- 20



Gesamtindexbildung: Ergebnisse der Teilindices

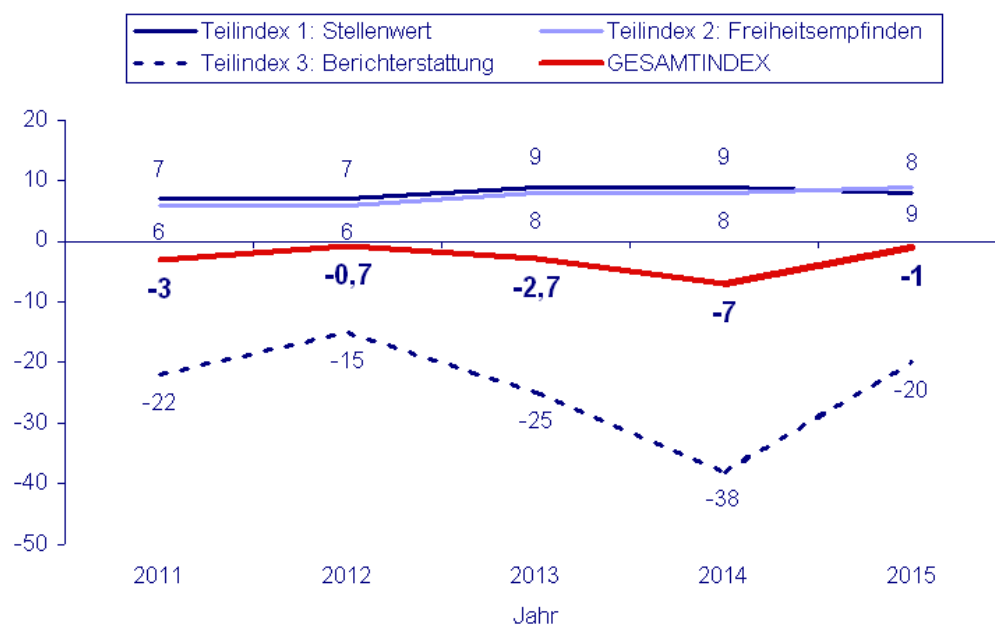
Index-Teilwert 1: **+ 8**
(gesellschaftlicher Stellenwert)

Index-Teilwert 2: **+ 9**
(subjektives Freiheitsempfinden)

Index-Teilwert 3: **- 20**
(Berichterstattung)

Durchschnitt aus den drei Teilindices: - 1,0

Entwicklung der Teilindices und des Gesamtindex



»Freiheitsindex Deutschland 2015«

=

-1,0

(auf einer Skala von -50 bis +50)

Die repräsentative Bevölkerungsumfrage

Die Repräsentativumfrage zum »Freiheitsindex Deutschland« war in diesem Jahr dem **Thema des »Westens« und den »westlichen Werten«** gewidmet. Beide Begriffe werden in der öffentlichen Diskussion ganz selbstverständlich verwendet und lösen beim Zuhörer oder Leser auch mehr oder weniger vage Vorstellungen aus, doch **nur selten beschäftigt sich jemand gründlicher mit ihrer Bedeutung**. Es ist offensichtlich, dass das **Konzept des »Westens« vielschichtig** ist. Abhängig davon, in welchem Zusammenhang der Begriff gebraucht wird, schwingen dabei verschiedene Untertöne mit. Mal überwiegt eine geostrategische, mal eine kulturelle, mal eine rein geographische Dimension. Doch was davon dominiert die Vorstellungen der Menschen? Welche Assoziationen löst der Begriff vom »Westen« aus? Hat er für die meisten Menschen einen positiven oder, wie man angesichts mancher öffentlichen Diskussionen annehmen könnte, eher negativen Beiklang? Identifizieren sich die Bürger selbst mit dem Westen und den westlichen Werten – und was sind überhaupt westliche Werte? Dies sind die Fragen, denen in der Repräsentativumfrage nachgegangen wurde. Hierfür wurden in der Zeit vom **2. bis zum 18. Mai 2015 insgesamt 1.453 Personen ab 16 Jahren mündlich-persönlich »face-to-face« befragt**. Die Auswahl der Befragten erfolgte nach dem Quotenverfahren, die Ergebnisse der Umfrage sind – abzüglich einer unvermeidlichen Unschärfe von etwa drei Prozentpunkten – **für die Gesamtbevölkerung repräsentativ**.

Fragt man die Bevölkerung direkt nach ihren **spontanen Assoziationen** zum Begriff »westliche Werte«, dann dominieren Antworten, die zeigen, dass die Menschen dabei in erster Linie an **persönliche Freiheit und Demokratie** denken. Die Elemente der christlichen Kulturtradition, soziale Errungenschaften und auch ökonomische Elemente stehen demgegenüber in der zweiten Reihe. Fragt man etwas gründlicher nach, dann erkennt man aber, dass der »Westen« für die Deutschen nicht einfach mit Freiheit und Demokratie gleichzusetzen ist, sondern es klingt ein **spezifisches Element von Individualismus, Leistungsorientierung und Wettbewerb** durch, kurz, es sind anscheinend die im Wesentlichen in den angelsächsischen Gesellschaften geprägten liberalen Werte, die den »Westen« von der bloßen Demokratie unterscheiden.

Für eine klare Mehrheit der Deutschen ist es **unzweifelhaft, dass es eine gemeinsame westliche Kultur gibt**, und obwohl es im 20. Jahrhundert immer wieder starke gesellschaftliche und politische Strömungen gab, die Deutschland eine Mittlerposition zwischen dem Westen und Russland bzw. der Sowjetunion zuschreiben wollten, **zählen heute über 90 Prozent Deutschland zum Westen** hinzu. Bei den Antworten auf die Frage, welche Länder zur »westlichen Welt« gehören, ist auffällig, dass dabei lange eingeübte Muster nachhallen. Der **Westen**, das sind für die meisten nach wie vor in erster Linie **Westeuropa und Nordamerika**. Demokratien wie Israel,

Polen oder Japan werden von der Mehrheit ebenso wenig dazugezählt wie langjährige Bündnispartner wie die Türkei, wenn sie nicht auf westeuropäischem oder nordamerikanischem Boden liegen. Die im 20. Jahrhundert erlernte Vorstellung von der westlichen Welt hat alle politischen Umwälzungen, die sich seitdem ergeben haben, überdauert.

Ein Teilaspekt der Umfrage war der Frage gewidmet, ob und wenn ja wodurch die westliche Welt bedroht sei. Hier kann man die **Vorstellungen der Befragten** letztlich in zwei dominierende Kategorien zusammenfassen. Erstens die **Annahme, es gebe gegenüber dem Islam und besonders dem islamischen Extremismus eine zu große Toleranz**, und zweitens die **Vorstellung, der Westen werde durch den Verlust seiner eigenen Werte und Tugenden bedroht**. Vorstellungen, wonach die Politik der Vereinigten Staaten, immer rigidere Maßnahmen zum Schutz der inneren Sicherheit oder Einschränkungen der wirtschaftlichen Freiheit die Position des Westens bedrohen, stehen demgegenüber zurück.

Was ist der Grund dafür, dass sich die deutsche Bevölkerung so sehr durch den **Islam** bedroht fühlt? Natürlich wird kaum jemand bezweifeln, dass der islamische Extremismus zu den großen Gefahren der Gegenwart zählt, doch das **Unbehagen der Deutschen, das sich in Umfragen zu diesem Thema immer wieder zeigt, hat wahrscheinlich wesentlich tiefere historische Ursachen**. Es spricht einiges dafür, dass der eineinhalb Jahrtausende alte Konflikt zwischen dem Morgen- und dem Abendland, also die Vorstellung, wonach die islamische Welt und der Westen kulturelle Gegenpole sind, tief im Unterbewusstsein der Bevölkerung verankert ist. Diese historische Prägung muss man vor Augen haben, wenn man sich mit der Einstellung der Deutschen gegenüber dem Islam beschäftigt. Die Umfragen zeigen, wie sehr sich die Bevölkerung bei diesem Thema hin- und hergerissen fühlt. **Viele bemühen sich um eine differenzierte Sicht auf Menschen muslimischen Glaubens**. Für einen erheblichen Teil der Deutschen ist der Kontakt zu Moslems ein selbstverständlicher Teil des Alltags, und doch überwiegt bei vielen ein **Gefühl der Fremdheit**, das durch die Bemühungen der Akteure des öffentlichen Lebens nur schwer überwunden werden kann. Beispielhaft ist dies an der Frage zu beobachten, **ob der Islam heute zu Deutschland gehöre. In der Umfrage zum »Freiheitsindex Deutschland« waren gerade 22 Prozent der Befragten dieser Ansicht**.

Dabei ist bemerkenswert, dass sich die **Ablehnung dieser These durch alle Bevölkerungsgruppen** zieht. Ostdeutsche lehnen zu 75 Prozent und damit deutlich öfter als Westdeutsche die These ab, dass der Islam zu Deutschland gehöre, doch auch im Westen sind es noch 60 Prozent. Junge zeigen sich aufgeschlossener als Ältere, aber auch in der jüngsten Altersgruppe überwiegt die Ablehnung mit 55 zu 35 Prozent deutlich. Selbst unter den Anhängern der Grünen ist eine relative Mehrheit der Meinung, der Islam gehöre nicht zu Deutschland. Man muss solche

Befunde ernst nehmen. Sie zeigen, warum es nicht nur erhebliche Integrationsprobleme auf Seiten mancher Einwanderergruppen gibt, sondern auch – trotz allen guten Willens – ebenso erhebliche Integrierungsprobleme auf Seiten weiter Teile der eingesessenen Bevölkerung. Sie sind kein Kennzeichen aggressiver Ausländerfeindlichkeit, sondern das **Resultat tiefer – westlicher – kultureller Prägungen.**

Thomas Petersen

IfD Institut für Demoskopie Allensbach

Nachfolgend finden Sie **ausgewählte Ergebnisse der Repräsentativbefragung zum Schwerpunktthema »Westliche Werte«**, die in tabellarischer und graphischer Form aufbereitet sind:

Freiheit verteidigen?

Frage: „Neulich sagte jemand: ‚Wenn die Freiheit bedroht ist, ist jeder mitverantwortlich, sie zu verteidigen.‘ Sehen Sie das auch so, oder sehen Sie das nicht so?“

Bevölkerung insgesamt	Befragte, die meinen -	
	- jeder ist seines Glückes Schmied	- die einen sind oben, die anderen unten
%	%	%
Sehe das auch so.....	74	60
Sehe das nicht so.....	9	15
Unentschieden, k. A.....	17	25
100	100	100

Gut und Böse

Frage: „Hier stehen zwei Meinungen, die man hören kann, wenn sich Menschen über Gut und Böse unterhalten. Welche davon kommt Ihrem eigenen Standpunkt am nächsten?“ (Listenvorlage)

	Bevölkerung insgesamt	Befragte im Alter von -			
		16-29 Jahren	30-44 Jahren	45-59 Jahren	60 Jahren und älter
Es gibt völlig klare Maßstäbe, was gut und was böse ist. Die gelten immer für jeden Menschen, egal, unter welchen Umständen.....	34	24	30	34	43
Es kann nie völlig klare Maßstäbe über Gut und Böse geben. Was gut und böse ist, hängt immer allein von den gegebenen Umständen ab.....	47	54	53	46	41
Stimme beiden nicht zu.....	11	12	10	11	10
Unentschieden, keine Angabe.....	8	10	7	9	6
	100	100	100	100	100

Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage Nr. 11039

Westliche Kultur

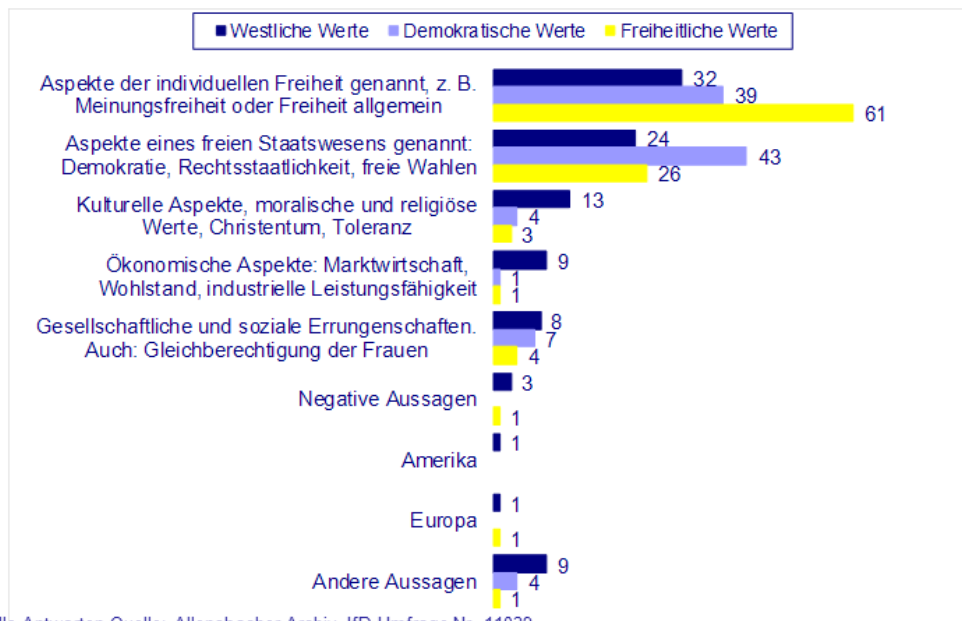
Frage: „Würden Sie sagen, es gibt eine westliche Kultur, gemeinsame Werte und Vorstellungen, die die westlichen Länder von anderen unterscheiden, oder würden Sie das nicht sagen, sind die westlichen Länder dafür zu unterschiedlich?“

	Bevölkerung insgesamt	West- deutschland	Ost- deutschland
	%	%	%
Gibt gemeinsame Kultur.....	52	55	41
Würde das nicht sagen.....	30	28	39
Unentschieden, k. A.....	18	17	20
	100	100	100

Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage Nr. 11039

„Westliche“, „demokratische“ und „freiheitliche“ Werte

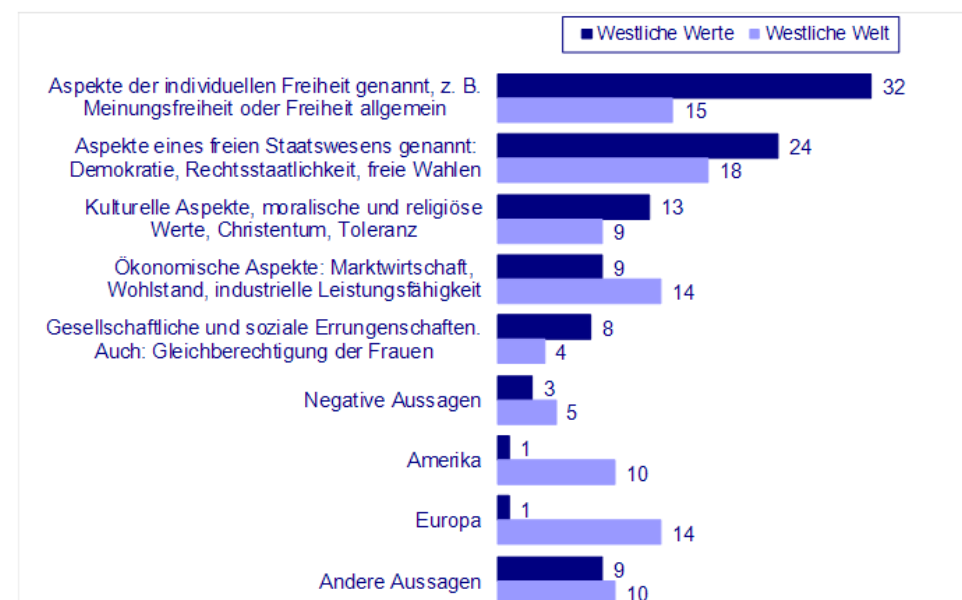
Frage: „Man hört ja manchmal Begriffe, bei denen nicht immer klar ist, was damit gemeint ist. Wenn Sie einmal an den Begriff ‚westliche / demokratische / freiheitliche Werte‘ denken: Was verbinden Sie damit, was fällt Ihnen zu ‚westliche / demokratische / freiheitliche Werte‘ ein? (offene Frage, keine Antwortvorgaben)



Basis: Alle Antworten Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage Nr. 11039

„Westliche Werte“ und „westliche Welt“

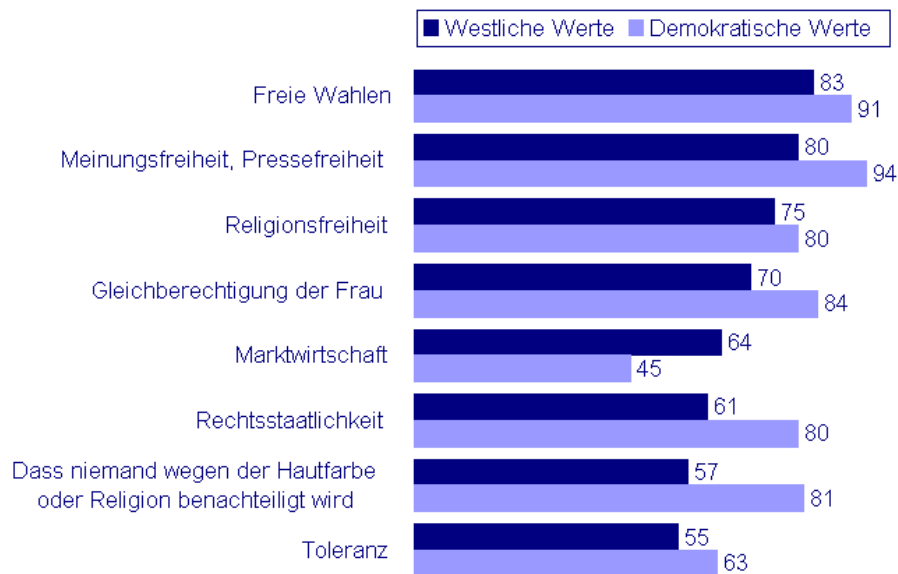
Frage: „Man hört ja manchmal Begriffe, bei denen nicht immer klar ist, was damit gemeint ist. Wenn Sie einmal an den Begriff ‚westliche Werte‘ / ‚westliche Welt‘ denken: Was verbinden Sie damit, was fällt Ihnen zu ‚westliche Werte‘ / ‚westliche Welt‘ ein? (offene Frage, keine Antwortvorgaben)



Basis: Alle Antworten Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage Nr. 11039

„Westliche Werte“ und „demokratische Werte“ – Listenfrage I

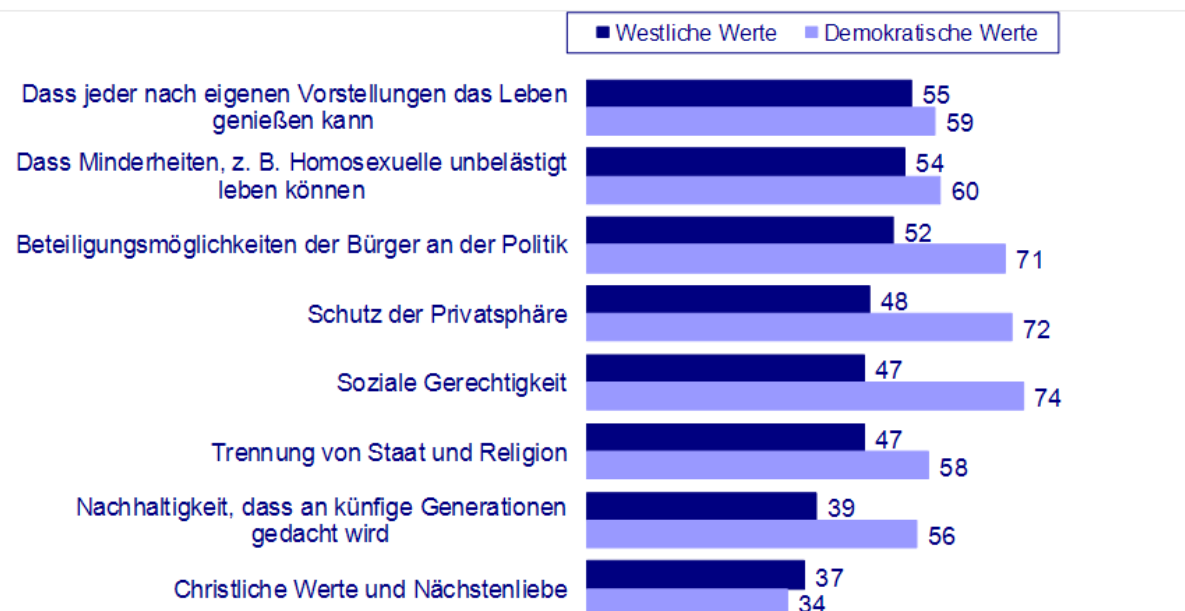
Frage: „Was sind für Sie westliche / demokratische Werte, also Werte, die Sie mit der westlichen Welt / der Demokratie verbinden?“ (Listenvorlage)



Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage Nr. 11039

„Westliche Werte“ und „demokratische Werte“ – Listenfrage II

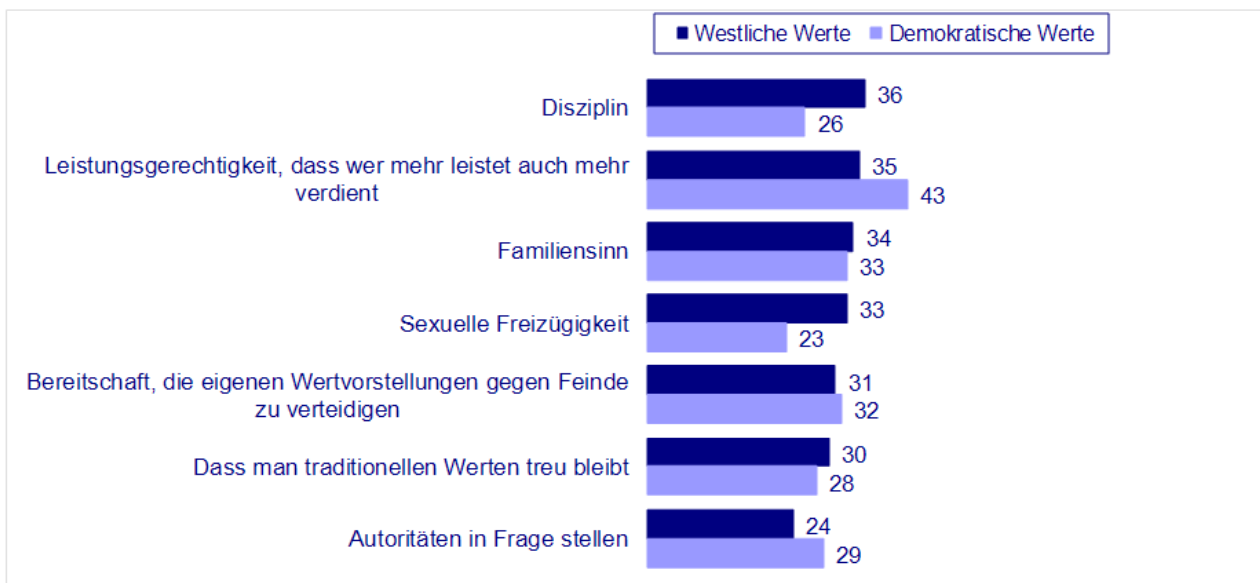
Frage: „Was sind für Sie westliche / demokratische Werte, also Werte, die Sie mit der westlichen Welt / der Demokratie verbinden?“ (Listenvorlage)



Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage Nr. 11039

„Westliche Werte“ und „demokratische Werte“ – Listenfrage III

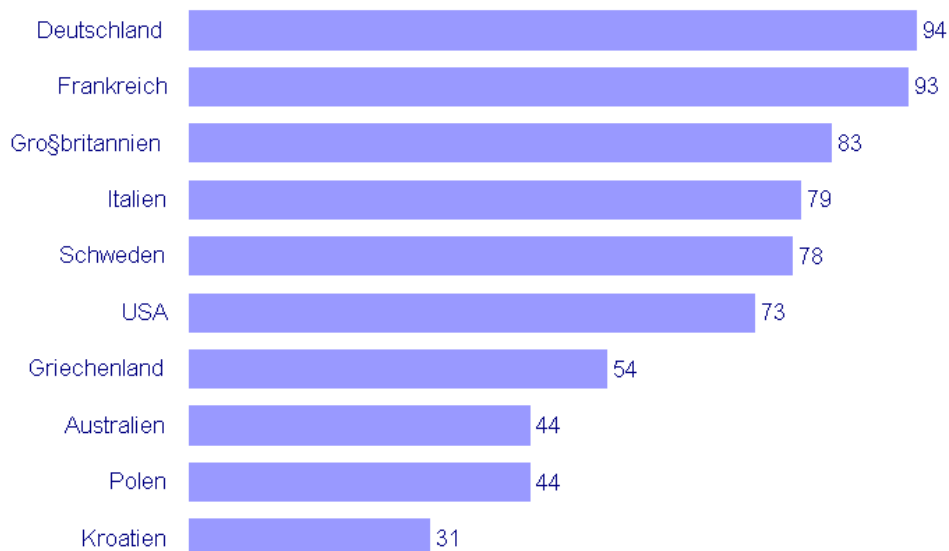
Frage: „Was sind für Sie westliche / demokratische Werte, also Werte, die Sie mit der westlichen Welt / der Demokratie verbinden?“ (Listenvorlage)



Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage Nr. 11039

Die „westliche Welt“ I

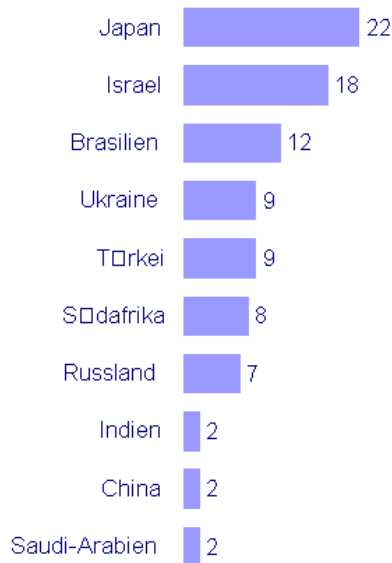
Frage: „Was würden Sie sagen: Welche Länder sind gemeint, wenn von der ‚westlichen Welt‘ die Rede ist? (Listenvorlage)“



Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage Nr. 11039

Die „westliche Welt“ II

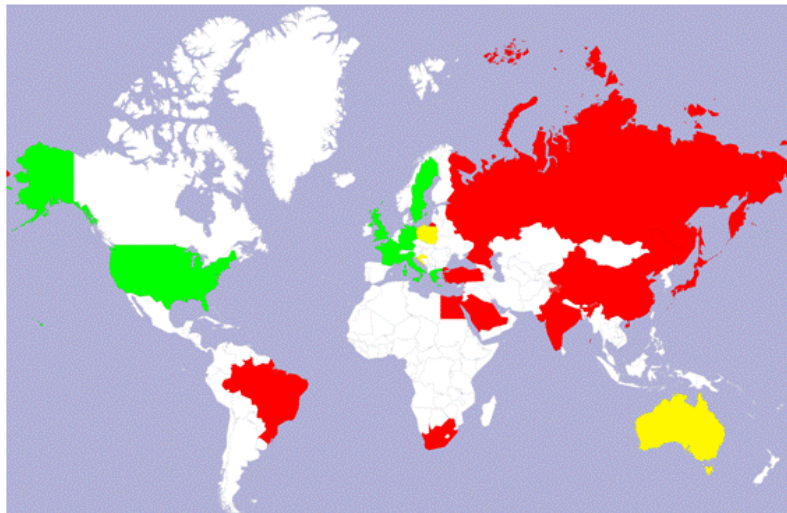
Frage: „Was würden Sie sagen: Welche Länder sind gemeint, wenn von der ‚westlichen Welt‘ die Rede ist? (Listenvorlage)“



Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage Nr. 11039

Die „westliche Welt“ III

Frage: „Was würden Sie sagen: Welche Länder sind gemeint, wenn von der ‚westlichen Welt‘ die Rede ist? (Listenvorlage)“

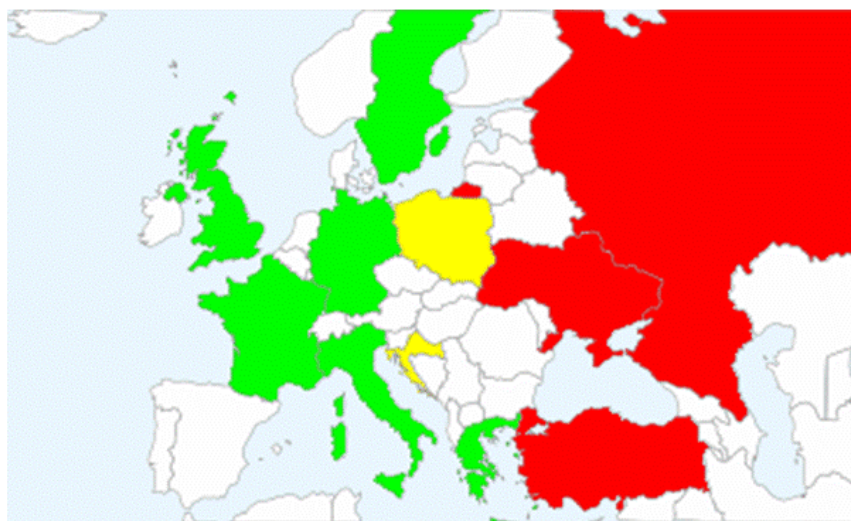


Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage Nr. 11039

Die „westliche Welt“ – Europa

Frage: „Was würden Sie sagen: Welche Länder sind gemeint, wenn von der ‚westlichen Welt‘ die Rede ist? (Listenvorlage)“

- | | |
|--|--|
| Westliche Welt (mehr als 50 Prozent) | Nicht westliche Welt (weniger als 33 Prozent) |
| Vielleicht noch westliche Welt (33-49 Prozent) | Nicht abgefragt |



Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage Nr. 11039

Ist die Freiheit bedroht?

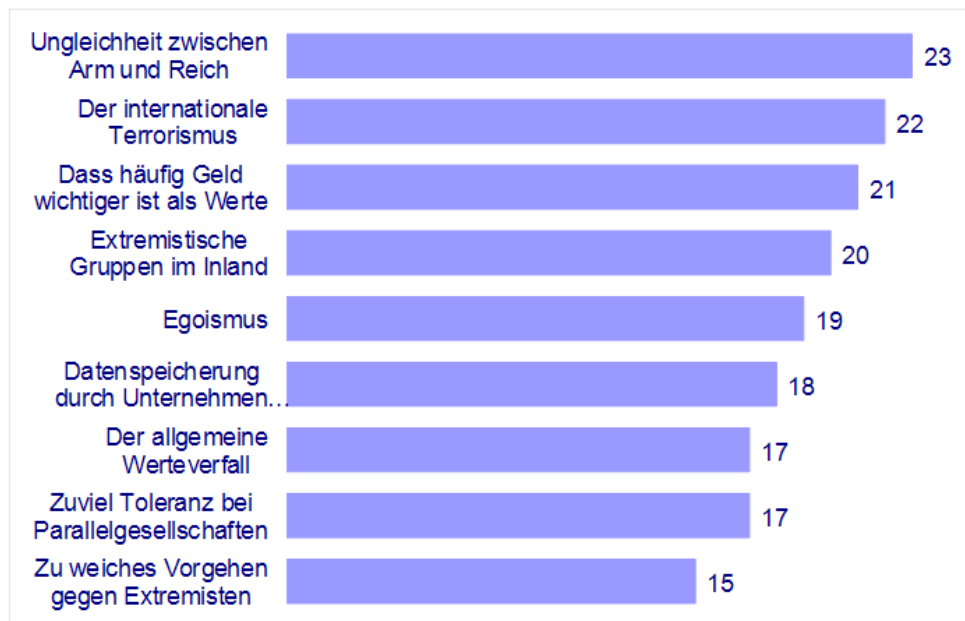
Frage: „Haben Sie das Gefühl, dass die Freiheit in Deutschland bedroht ist, oder sehen Sie die Freiheit in Deutschland nicht in Gefahr?“

	Bevölkerung insgesamt	West- deutschland	Ost- deutschland
	%	%	%
Ist bedroht.....	29	30	26
Ist nicht in Gefahr.....	52	52	51
Unentschieden, k. A.....	19	18	23
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>

Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage Nr. 11039

Bedrohungen der Freiheit I

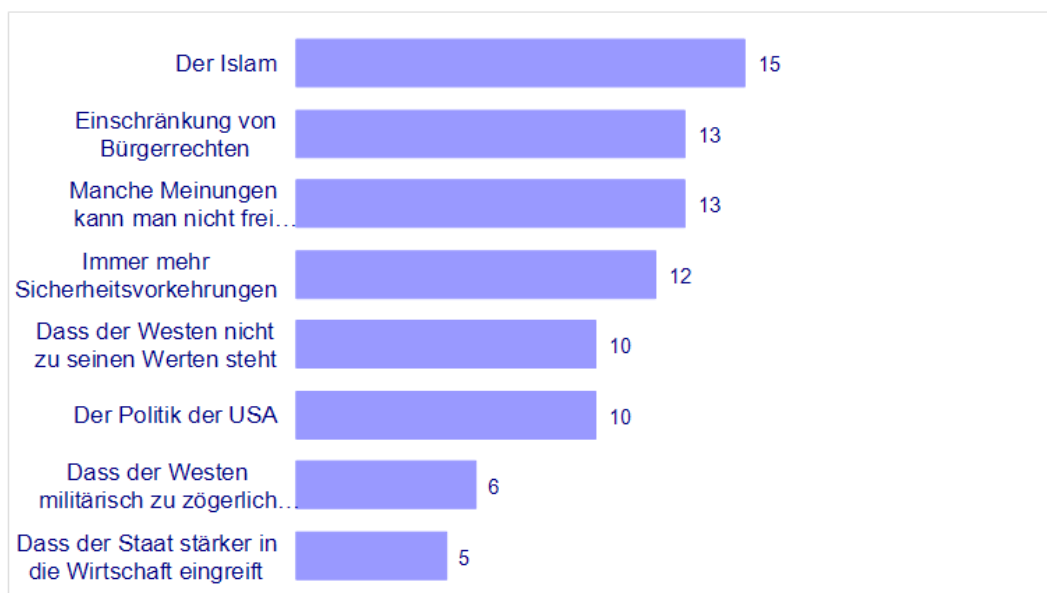
Frage: „Was sehen Sie als Gefahr für die Freiheit in Deutschland, wer oder was bedroht die Freiheit hier bei uns Ihrer Meinung nach?“ (Listenvorlage)



Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage Nr. 11039

Bedrohungen der Freiheit II

Frage: „Was sehen Sie als Gefahr für die Freiheit in Deutschland, wer oder was bedroht die Freiheit hier bei uns Ihrer Meinung nach?“ (Listenvorlage)



Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage Nr. 11039

Sind die westlichen Werte bedroht?

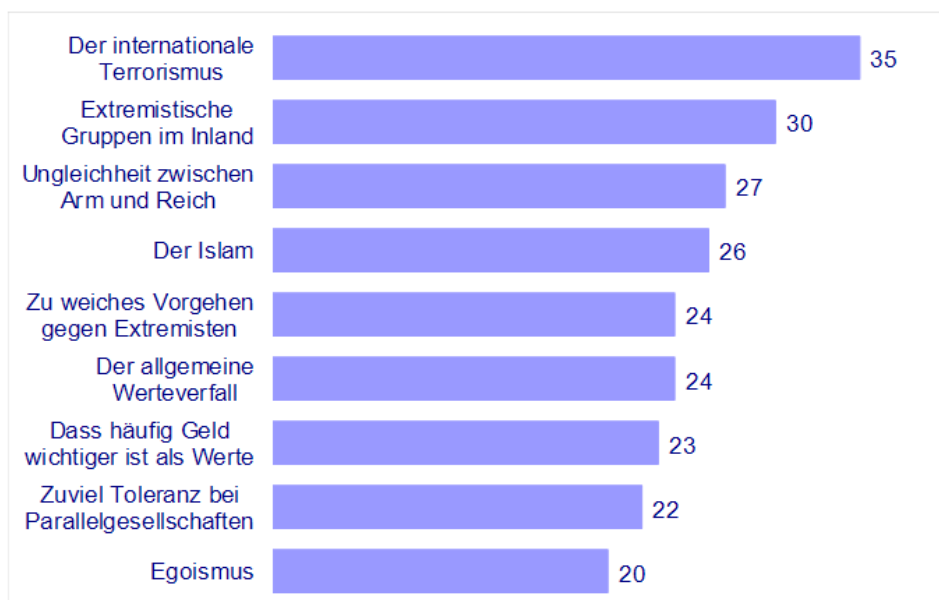
Frage: „Haben Sie das Gefühl, dass die westlichen Werte bedroht sind, oder sehen Sie die westlichen Werte nicht in Gefahr?“

	Bevölkerung insgesamt	West- deutschland	Ost- deutschland
	%	%	%
Sind bedroht.....	40	41	34
Sind nicht in Gefahr.....	35	34	41
Unentschieden, k. A.....	25	25	25
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>

Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage Nr. 11039

Bedrohungen der westlichen Werte I

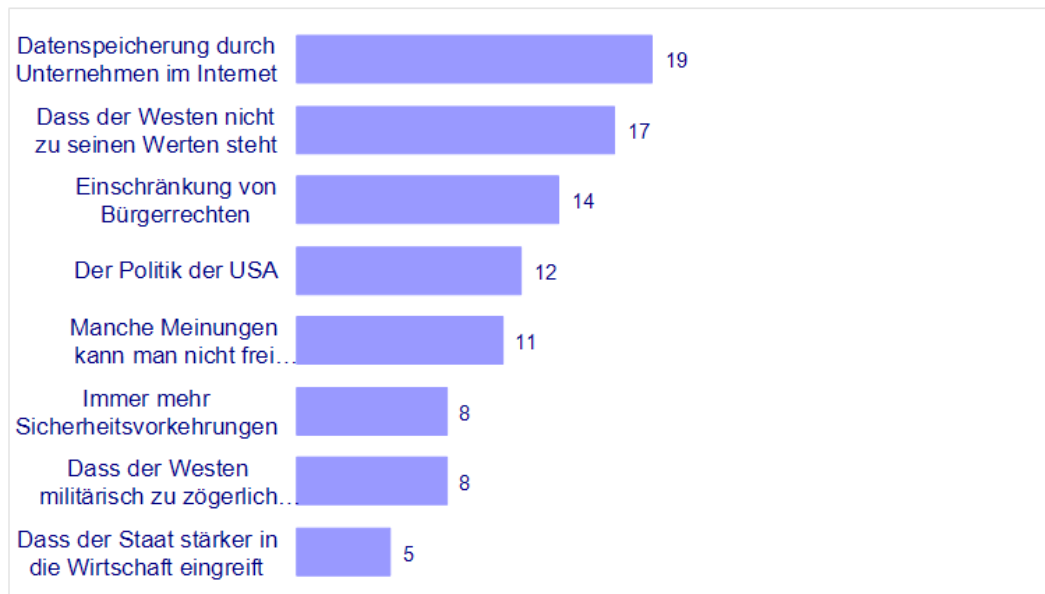
Frage: „Was sehen Sie als Gefahr für die westlichen Werte, wer oder was bedroht die die westlichen Werte Ihrer Meinung nach?“ (Listenvorlage)



Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage Nr. 11039

Bedrohungen der westlichen Werte II

Frage: „Was sehen Sie als Gefahr für die westlichen Werte, wer oder was bedroht die die westlichen Werte Ihrer Meinung nach?“ (Listenvorlage)



Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage Nr. 11039

Gehört der Islam zu Deutschland? I

Frage: „Wenn jemand sagt: ‚Der Islam gehört inzwischen zu Deutschland.‘ Würden Sie da zustimmen, oder würden Sie da nicht zustimmen?“

	Bevölkerung insgesamt	West-deutschland	Ost-deutschland
	%	%	%
Würde zustimmen.....	22	23	15
Würde nicht zustimmen.....	63	60	76
Unentschieden, keine Angabe.....	15	17	9
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>

Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage Nr. 11039

Gehört der Islam zu Deutschland? II

Frage: „Wenn jemand sagt: ‚Der Islam gehört inzwischen zu Deutschland.‘ Würden Sie da zustimmen, oder würden Sie da nicht zustimmen?“

	Bevölkerung insgesamt	Befragte im Alter von -			
		16-29 Jahren	30-44 Jahren	45-59 Jahren	60 Jahren und älter
	%	%	%	%	%
Würde zustimmen.....	22	35	24	21	14
Würde nicht zustimmen.....	63	55	60	61	71
Unentschieden, keine Angabe.....	15	10	16	18	15
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>

Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage Nr. 11039

Gehört der Islam zu Deutschland? III

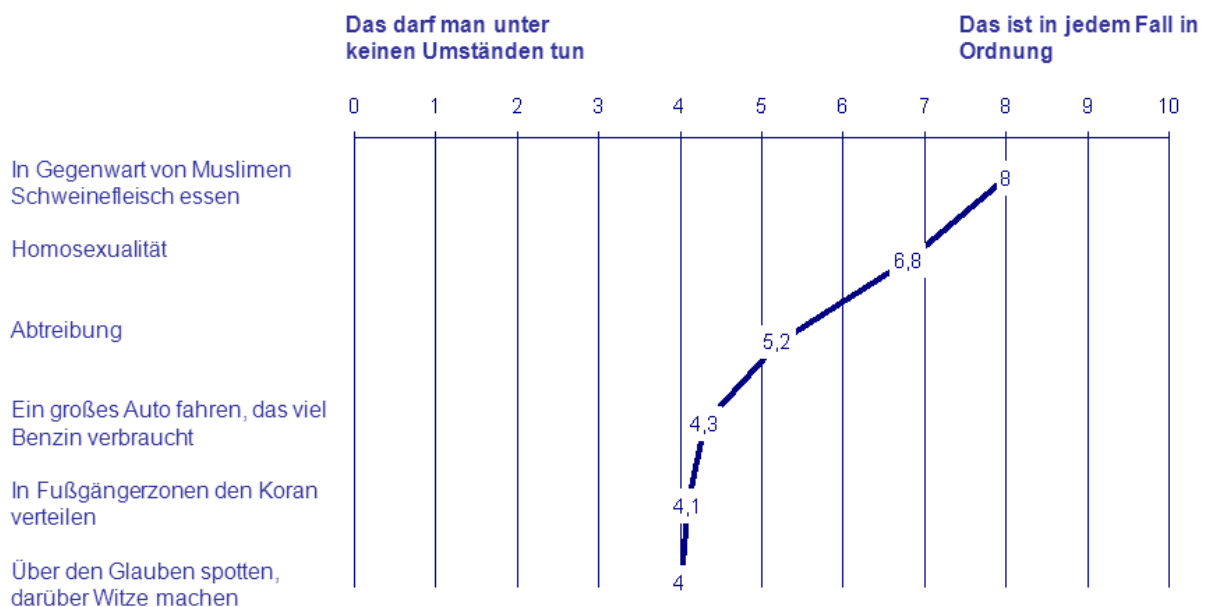
Frage: „Wenn jemand sagt: ‚Der Islam gehört inzwischen zu Deutschland.‘ Würden Sie da zustimmen, oder würden Sie da nicht zustimmen?“

	Anhänger von -				
	CDU/CSU	SPD	FDP	Bündnis 90/ Die Grünen	Die Linke
	%	%	%	%	%
Würde zustimmen.....	16	22	23	40	23
Würde nicht zustimmen.....	69	59	30	49	70
Unentschieden, keine Angabe.....	15	19	47	11	7
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>

Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage Nr. 11039

Toleranz gegenüber Normverstößen – die „Permissivitätsskala“ I

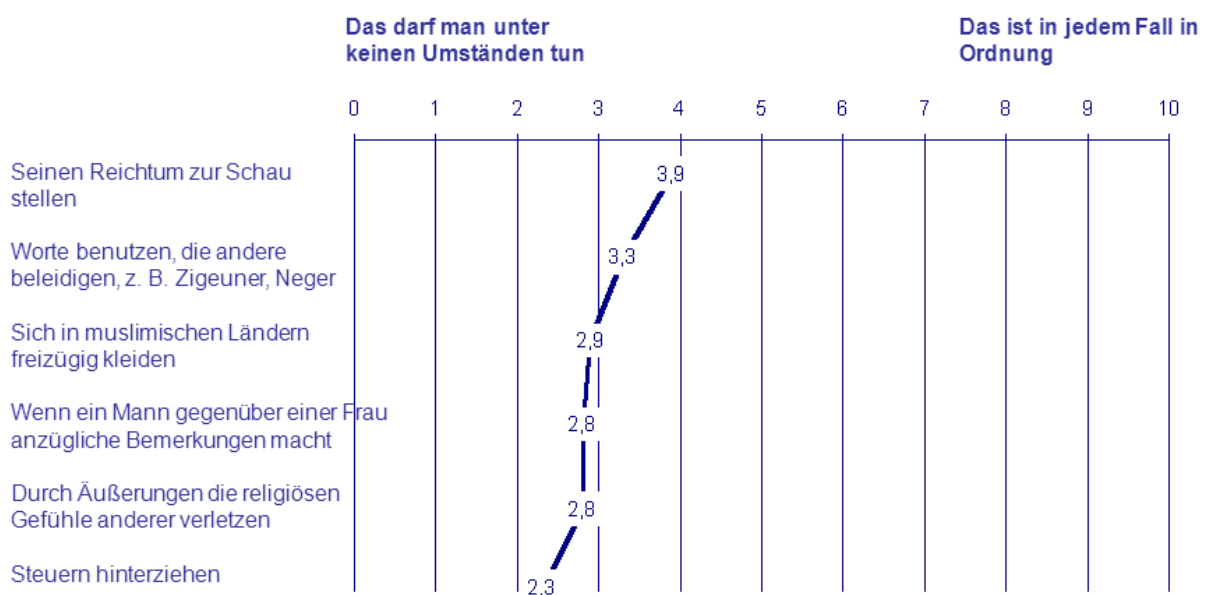
- Ausgewählte Durchschnittswerte aus den Jahren 2011-2015 -



Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen Nr. 10067, 10080, 10097, 11005, 11018, 11039

Toleranz gegenüber Normverstößen – die „Permissivitätsskala“ II

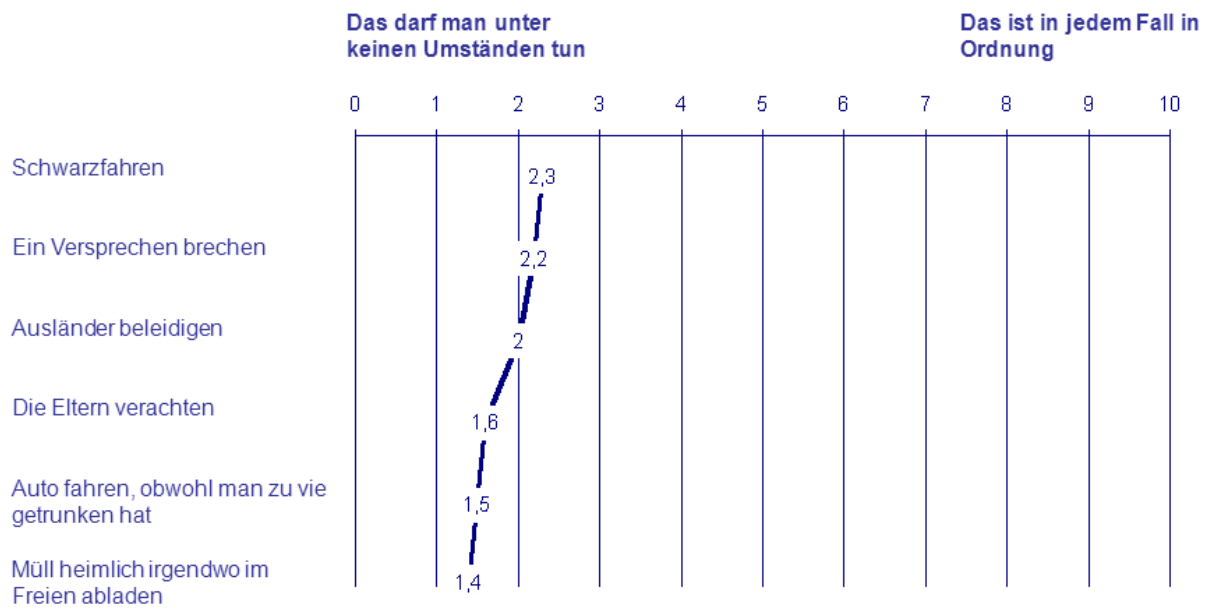
- Ausgewählte Durchschnittswerte aus den Jahren 2011-2015 -



Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen Nr. 10067, 10080, 10097, 11005, 11018, 11039

Toleranz gegenüber Normverstößen – die „Permissivitätsskala“ III

- Ausgewählte Durchschnittswerte aus den Jahren 2011-2015 -



Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen Nr. 10067, 10080, 10097, 11005, 11018, 11039

Medieninhaltsanalyse

1. Methode

Die Inhaltsanalyse ist eine **kommunikationswissenschaftliche Datenerhebungsmethode**. Sie ist »eine empirische Methode zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen; (häufig mit dem Ziel einer darauf gestützten interpretativen Inferenz).« (Werner Früh) Die Methode der Inhaltsanalyse beruht auf dem Zählen von Beitragsmerkmalen. So, wie die quantitative Umfrageforschung holzschnittartig die Merkmale vieler Befragter erfasst, ohne der individuellen Persönlichkeit des einzelnen Befragten gerecht werden zu wollen, **zählt die Inhaltsanalyse Merkmale vieler Medienbeiträge**, ohne jeden dieser Beiträge einer intensiven Interpretation zu unterziehen. Ihre Befunde gelten für Aggregate der analysierten Berichterstattung, können aber über einzelne Artikel keine Aussagen machen.

Gegenstand der Untersuchung waren, wie in den vergangenen Jahren, die **Süddeutsche Zeitung** (SZ), die **Frankfurter Allgemeine Zeitung** (FAZ), die **Welt** (WELT) und das Nachrichtenmagazin der **Spiegel**. Diese Periodika sind ein Teil des sogenannten »Publizistischen Spektrums«, Leitmedien, die als Gradmesser für Themen und Tendenzen in den deutschen Medien fungieren. Untersucht wurden die Ressorts **Politik/Allgemein**, **Wirtschaft** und **Feuilleton**. Die Stichprobe war eine sogenannte »künstliche Woche«, die trotz einiger Nachteile für den hier verfolgten relativ einfachen Untersuchungszweck gut geeignet ist und sich in den vergangenen Jahren bewährt hat. Die Untersuchung begann mit Montag, dem **5. Januar 2015. Bis zum 20. März wurden 2.122 Beiträge analysiert**. Es flossen grundsätzlich nur Artikel in die Untersuchung ein, die zumindest am Rande einen Bezug zu Deutschland aufwiesen. Die beiden weiteren Zugriffskriterien waren einerseits Freiheit als unmittelbar erkennbarer Beitragsgegenstand und andererseits das Behandeln von mindestens einem von 20 Themenfeldern aus dem Bereich der allgemeinen Gesellschaftspolitik.

Aus forschungsökonomischen Gründen lag der Analyse in diesem Jahr ein deutlich verkleinertes Codebuch zugrunde, das nur diejenigen Kategorien enthielt, die sich in den vergangenen Jahren als besonders fruchtbar erwiesen hatten. Die **Feldarbeit** übernahm erstmals **Aserto** in Hannover (www.aserto.de).

2. Frameanalyse

In der Kommunikationswissenschaft versteht man unter **Frames Perspektiven, Sichtweisen, Interpretationen, die Nachrichten oder Berichte dem Rezipienten nahelegen**. Seit 2011 untersuchen vier spezielle Kategorien, ob, unabhängig von konkreten Forderungen, ein Artikel insgesamt den Eindruck erweckt, dass Freiheit oder die Konkurrenzkonzepte Verbot, sozialer Zwang, Sicherheit und Gleichheit Vorrang haben sollen. Drei dieser Kategorien, der Verbotsframe, der Gleichheitsframe und der Zwangsframe gehen auch in den eigentlichen »Freiheitsindex Deutschland« ein.

2.1 Verbot versus Selbstbestimmung

In 208 von 2.122 Beiträgen (ca. 10%) erfassten die Codierer den Frame **Verbot versus Selbstbestimmung**. Wie in den vergangenen Jahren überwog auch 2015 die Perspektive des Verbots mit 55 Prozent (n=115) deutlich gegenüber der der Selbstbestimmung. Schaubild 1 zeigt die Verteilung der Ausprägungen des Verbotsframes. Schaubild 2 zeigt den zeitlichen Verlauf der Ausprägungen Verbot und Selbstbestimmung seit 2011 (ambivalente Beiträge sind dabei nicht ausgewiesen).

Schaubild 1: Verbot vs. Selbstbestimmung (n=208)

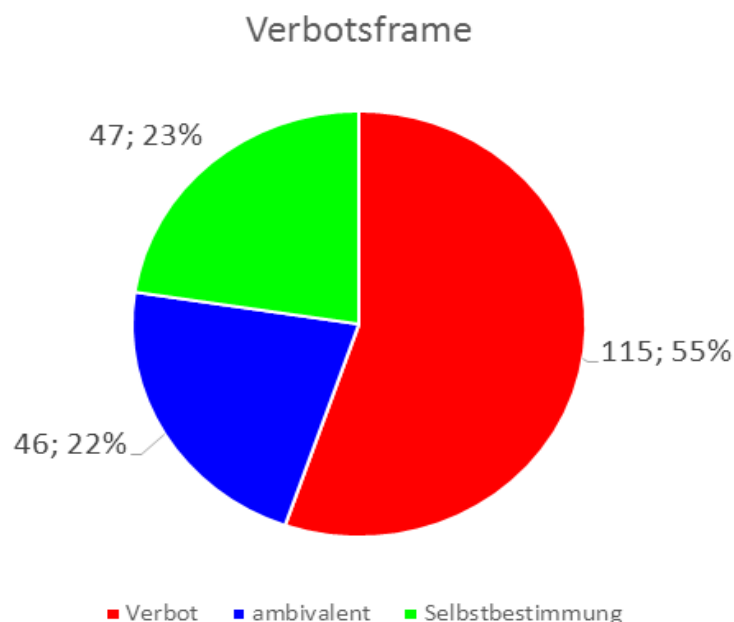
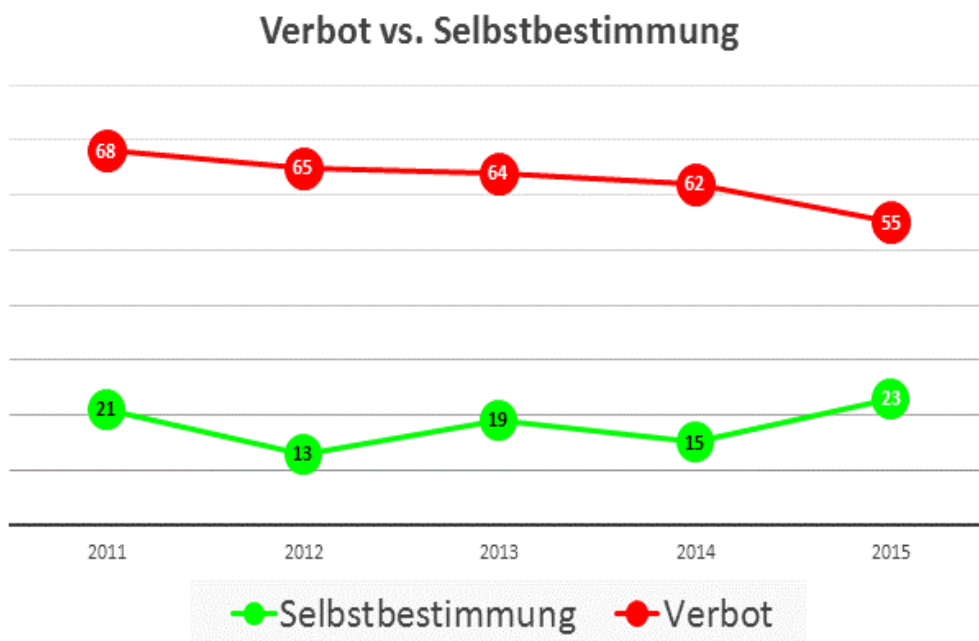


Schaubild 2: Zeitlicher Verlauf der Darstellung von Verbot und Selbstbestimmung 2011 bis 2015

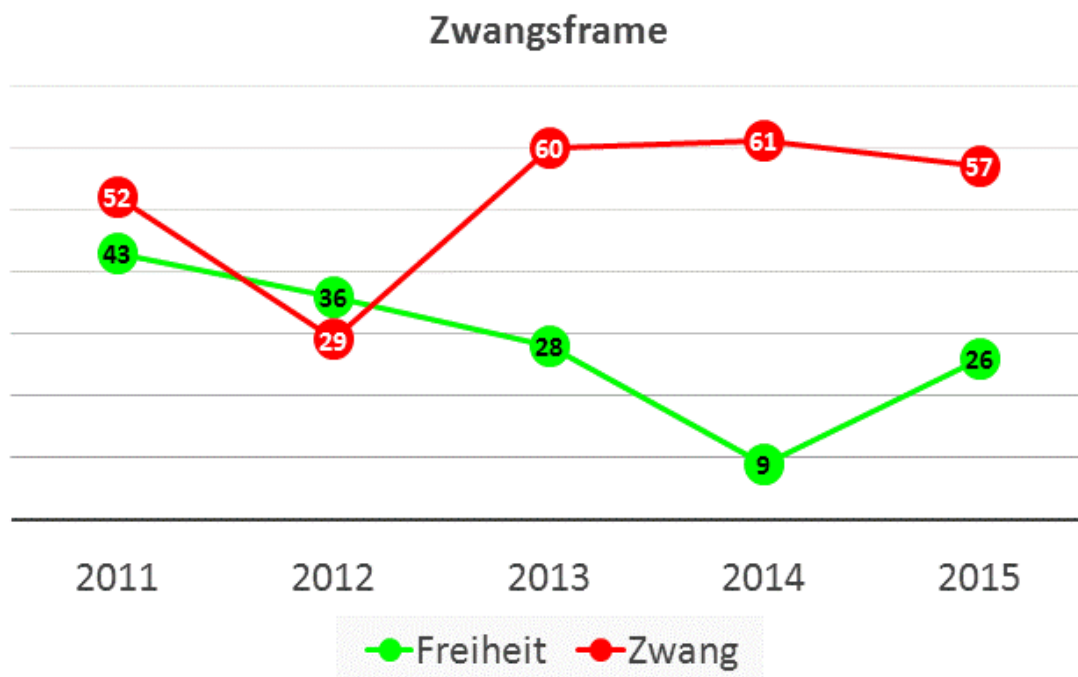


Dem stabilen Befund, dass die **Verbotsperspektive die Berichterstattung der Leitmedien deutlich dominiert**, steht der stetige Rückgang von 68 Prozent im Jahr 2011 auf 55 Prozent 2015 entgegen. Allerdings zeigt sich 2015 ein Anstieg des Anteils der **Selbstbestimmungsperspektive**, der mit 23 Prozent den **höchsten Wert seit Beginn der Analysen** im Jahr 2011 aufweist.

2.2 Zwangsframe

Beim **Zwangsframe** geht es um **soziale Mobilität**: Ist jeder seines Glückes Schmied, oder sind die einen oben, die anderen unten und sozialer Zwang zementiert diese Verteilung? Hier steht also die **Perspektive sozialen Aufstiegs** durch eigenes Handeln gegen die Perspektive eines unüberwindlichen sozialen Zwangs. Im Jahr 2015 fanden die Codierer diesen Frame in 46 Beiträgen. Wie schon in den Jahren 2013 und 2014 **dominiert die Perspektive des sozialen Zwangs** deutlich. Die Entwicklung der beiden Ausprägungen des Zwangsframes im Zeitverlauf zeigt interessante Trends, wie Schaubild 3 ausweist.

Schaubild 3: Freiheit oder sozialer Zwang 2011 bis 2015 (Prozentanteile, der Anteil ambivalenter Beiträge ist der Übersichtlichkeit halber nicht dargestellt)



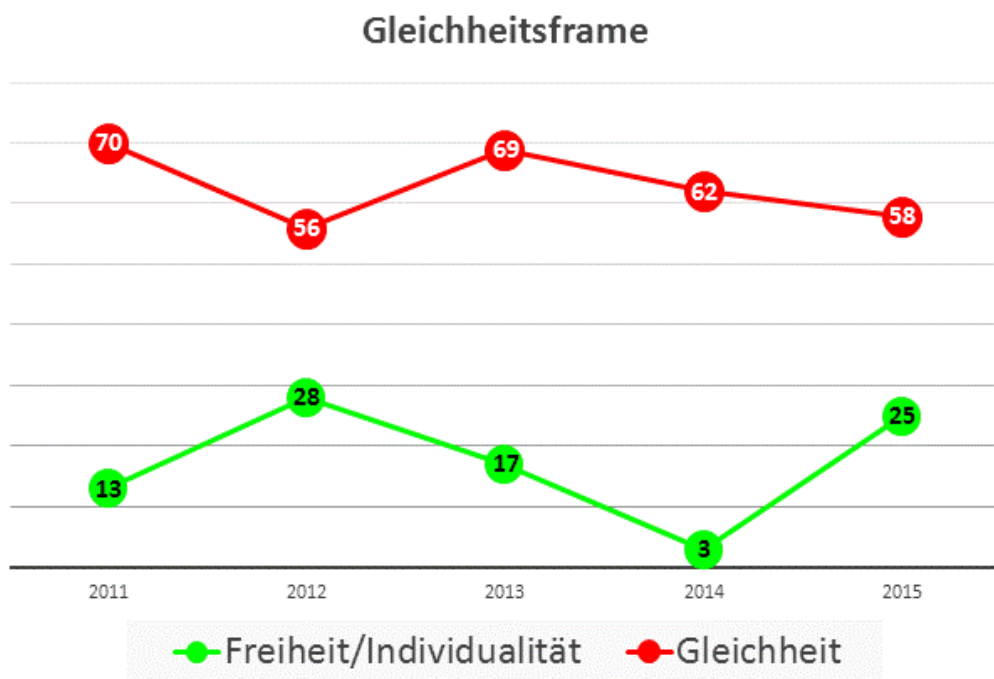
Auffällig ist, dass der **kontinuierliche Rückgang der Freiheitsperspektive 2015 stoppt**. Außerdem fällt auf, dass zum ersten und einzigen Mal im Jahr 2012 beim Zwangsframe die Freiheitsperspektive (»jeder ist seines Glückes Schmied«) gegenüber der Zwangsperspektive führte. Zu keinem anderen Zeitpunkt und bei keinem anderen Frame ist das beobachtet worden, seit die Studien zum »Freiheitsindex Deutschland« begonnen haben.

2.3 Gleichheitsframe

Gleichheit ist ein Wert, der mit dem der Freiheit konkurriert, auch wenn beide im politischen Meinungskampf gelegentlich gemeinsam gebraucht werden (z. B. »Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit«). Deshalb erfasst der **Gleichheitsframe**, ob die untersuchten Beiträge einen Gegenstand **eher aus der Perspektive der Freiheit**, der freien Entfaltung und der Vielfalt darstellen **oder aus der Perspektive möglichst großer Gleichheit**. So kann ein Bericht über Bildungspolitik die individuelle Förderung der Schüler und die Weiterentwicklung ihrer persönlichen Stärken in den Mittelpunkt stellen (Freiheit) oder das Angleichen der Noten schwächerer und leistungsfähigerer Schüler (Gleichheit).

Die Codierer verschlüsselten den Gleichheitsframe im Untersuchungszeitraum zu Beginn des Jahres 2015 in 64 Fällen (2014 waren es 63 gewesen). Erwartungsgemäß **dominierte auch in diesem Jahr die Gleichheitsperspektive** (Schaubild 4). Allerdings war die **Freiheitsperspektive** im Jahr 2014 mit nur zwei Beiträgen praktisch unsichtbar geworden, während 2015 mit 16 Beiträgen und einem Prozentanteil von 25 Prozent ein **deutlicher Anstieg** zu verzeichnen ist.

Schaubild 4: Freie Entfaltung oder Gleichheit? 2011 bis 2015 (Prozentanteile, der Anteil ambivalenter Beiträge ist der Übersichtlichkeit halber nicht dargestellt)



Ähnlich wie beim Zwangsframe zeigt sich beim **Gleichheitsframe** ein kontinuierlicher Rückgang der Freiheitsperspektive von 2012 bis 2014, der 2015 von einem **Ansteigen der Freiheitsperspektive** (vorübergehend oder dauerhaft?) abgelöst wird.

2.4 Sicherheitsframe

Der **Sicherheitsframe fließt nicht in die Berechnungen des eigentlichen Indexwerts ein**. Ein Grund ist die durchschlagende Wirkung einzelner Ereignisse auf die Berichterstattung über diesen Komplex. Ein weiterer Grund für die Nichtverwendung des Sicherheitsframes für den »Freiheitsindex« ist, dass man beim Sicherheitsframe abseits von besonderen Ereignissen kaum starke Schwankungen erwarten kann: In modernen Industriegesellschaften hat die **Freiheit gerade in Konkurrenz zu möglichst großer Sicherheit** (vor Unfällen und Vergiftungen, Verbrechen, sozialem Abstieg, Terroristen oder sonstiger Unbill) **wenig Chancen**. Das belegt auch der im Zeitverlauf stets beachtliche Abstand der Messwerte für Freiheit und Sicherheit (Schaubild 5).

Schaubild 5: Freiheit und Sicherheit 2011 bis 2015 (Prozentanteile, der Anteil ambivalenter Beiträge ist der Übersichtlichkeit halber nicht dargestellt)

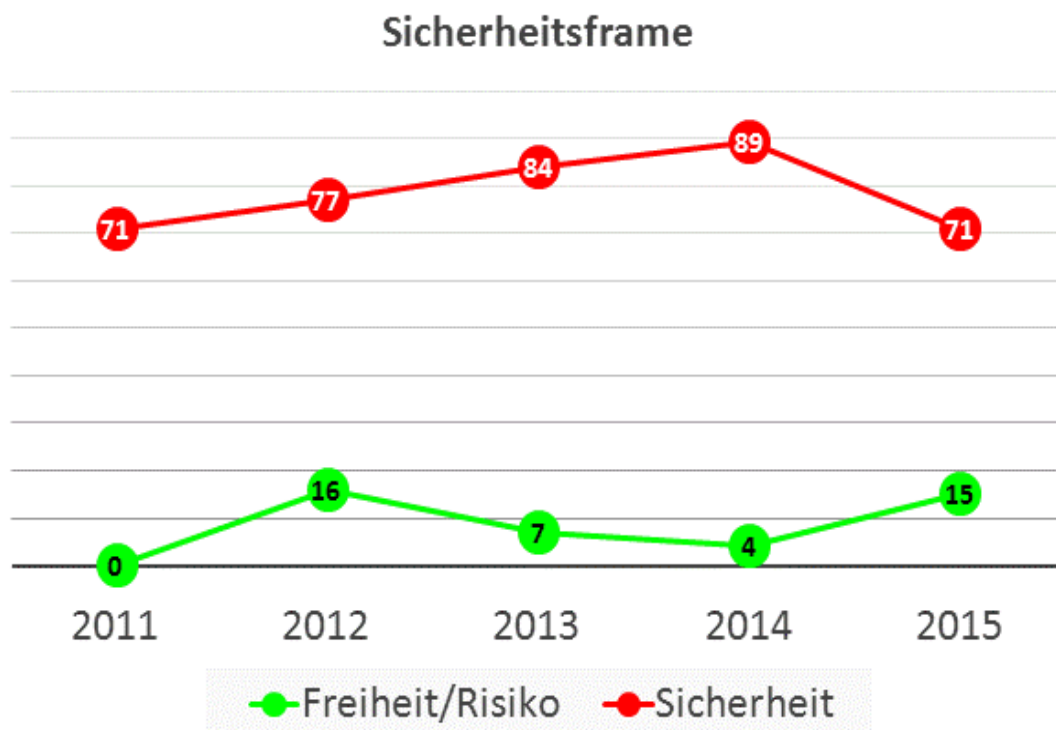


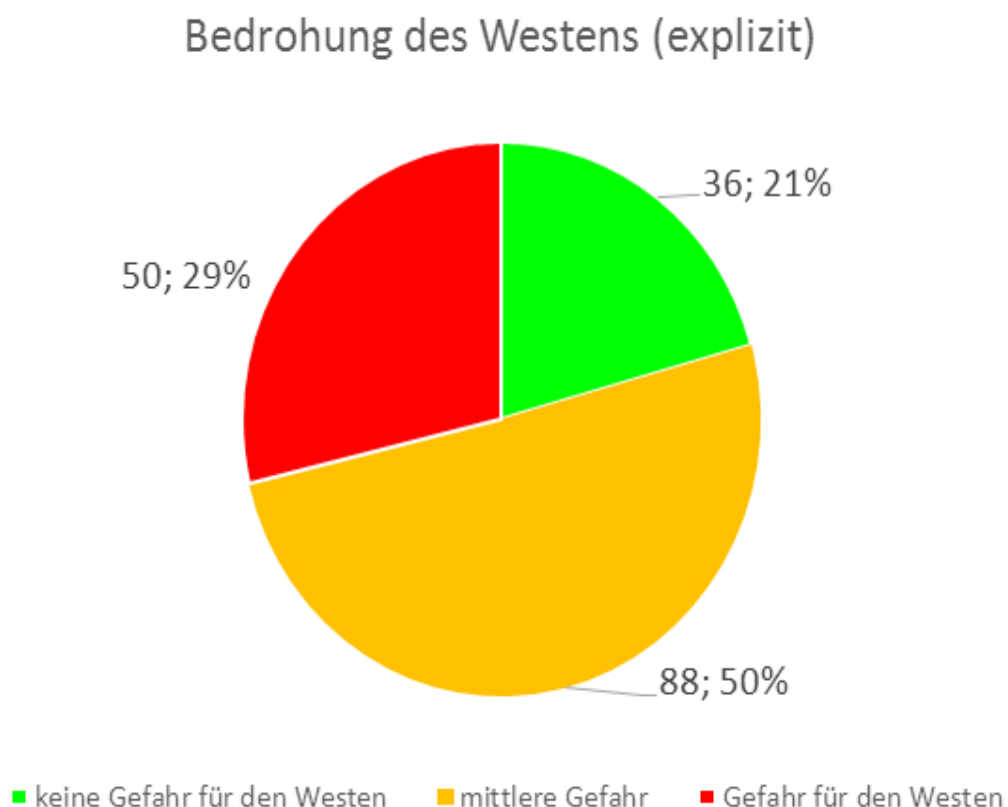
Schaubild 5 zeigt für den Sicherheitsframe eine ähnliche Entwicklung wie beim Zwangsframe. Nachdem 2014 ein Bodeneffekt zu befürchten war, **gewinnt die Perspektive der Freiheit 2015 leicht dazu**. Auch hier bleibt abzuwarten, ob sich der Aufwärtstrend für die Freiheitspers-

pektive in den nächsten Jahren fortsetzt. **Themen**, bei denen der Sicherheitsframe in diesem Jahr zutraf, waren neben **Terrorismus** auch die **Ukraine-Krise** und Wirtschaftspolitik, speziell **Staatsverschuldung und Finanzkrise**.

3. Westliche Werte

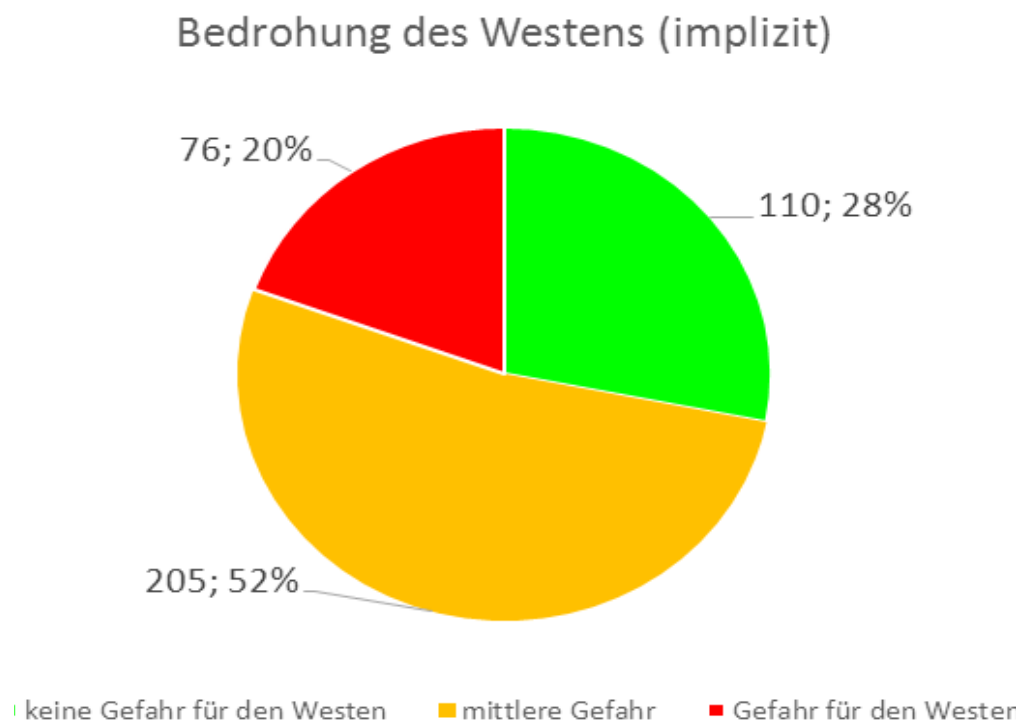
Schwerpunktthema des diesjährigen »Freiheitsindex Deutschland« ist die westliche Welt, ihre Werte und deren Bedrohung. Obgleich das Thema sehr vielschichtig ist, konnten im gekürzten Codebuch nur zwei Kategorien zu diesem Bereich untergebracht werden. Die Codierer stellten bei den untersuchten Beiträgen fest, ob implizit oder explizit von einer Bedrohung des Westens und westlicher Werte die Rede ist. Dabei wurde die implizite Darstellung der Bedrohung als Frame erfasst. Als explizit erfassten die Codierer eine solche Erwähnung, wenn im Text des Beitrages wörtlich von Gefahren oder Bedrohungen des Westens oder westlicher Werte die Rede war. Abbildung 6 zeigt die Verteilung der expliziten **Aussagen zur Bedrohung des Westens**.

Schaubild 6: Artikel, die explizit von einer Bedrohung des Westens handeln (n=174)



In der Hälfte der erfassten Fälle wird die Gefahr für den Westen als mittelschwer dargestellt, in 29 Prozent als eindeutig und in 21 Prozent wird eine Bedrohung des Westens und seiner Werte verneint. Das kann beispielsweise durch Aussagen über die Stärke des Westens oder die Widerstandskraft seiner Werte gegen feindliche Einflüsse geschehen. Die deutschen **Leitmedien thematisierten Gefahren für den Westen also durchaus**, auch wenn in einem Fünftel der einschlägigen Beiträge zum Ausdruck kommt, dass es keine Gefahr für den Westen und seine Werte gebe. Schaubild 7 zeigt die Verteilung der impliziten Berichterstattung über die Bedrohung des Westens.

Schaubild 7: Artikel, die implizit von einer Bedrohung des Westens handeln (n=391)



Wie erwartet, behandeln deutlich mehr der untersuchten Beiträge die Bedrohung des Westens implizit als explizit. Auch hier transportieren die Beiträge etwa zur **Hälfte den Eindruck einer mittleren Gefahr**.

Besonders häufig identifizierten die Codierer die Bedrohung des Westens (implizit) in Beiträgen zu den **Themen Ukraine-Krise** (n=41, davon 18 »mittlere Gefahr« und 14 »erhebliche Gefahr«) und **Terrorismus** (n=39, davon 20 »mittlere Gefahr« und 8 »erhebliche Gefahr«). Diese beiden Themen bilden auch den Hintergrund für viele explizite Aussagen zur Bedrohung des Westens (Terrorismus: n= 21, Ukraine-Krise: n= 19).

Insgesamt kann man feststellen, dass die deutschen Leitmedien die **Bedrohung des Westens** zwar thematisieren (mit dem überwiegend pessimistischen Tenor einer mittleren oder gar erheblichen Gefahr für westliche Werte), dass dieser Gegenstand aber **weder übermäßig alarmistisch** behandelt wird, **noch** als ein **besonders spezielles Thema** die entsprechende Berichterstattung dominiert.

Thomas Roessing



Staatsrechtslehrerbefragung

1. Einleitung und Methode

Seit 2011 untersucht der »Freiheitsindex« den Zustand der Freiheit in der Bundesrepublik Deutschland. Bis 2014 stützte er sich auf eine repräsentative Bevölkerungsbefragung und eine quantitative Inhaltsanalyse deutscher Leit-Print-Medien. Um, **ergänzend zu Bevölkerungsbefragung und Medieninhaltsanalyse**, auch **Informationen zum Umgang des Rechtssystems mit der Freiheit** zu gewinnen, führte das John-Stuart-Mill-Institut in diesem Jahr auch eine Expertenbefragung durch. Die Befragung richtete sich an die **Mitglieder der Vereinigung der Deutschen Staatsrechtslehrer**, des Berufsverbandes der deutschen Professoren für Öffentliches Recht. Die Befragung war als Online-Befragung mit festem Adressatenkreis angelegt. 583 Mitglieder der Staatsrechtslehrer-Vereinigung wurden per E-Mail eingeladen, an der Befragung teilzunehmen, die mit dem Programm Socisurvey angelegt worden war. Im Zeitraum vom **17. März 2015 bis zum 22. April 2015 füllten 207 der angeschriebenen Hochschullehrer die Befragung vollständig aus**. Das entspricht einer Ausschöpfungsquote von 36 Prozent.

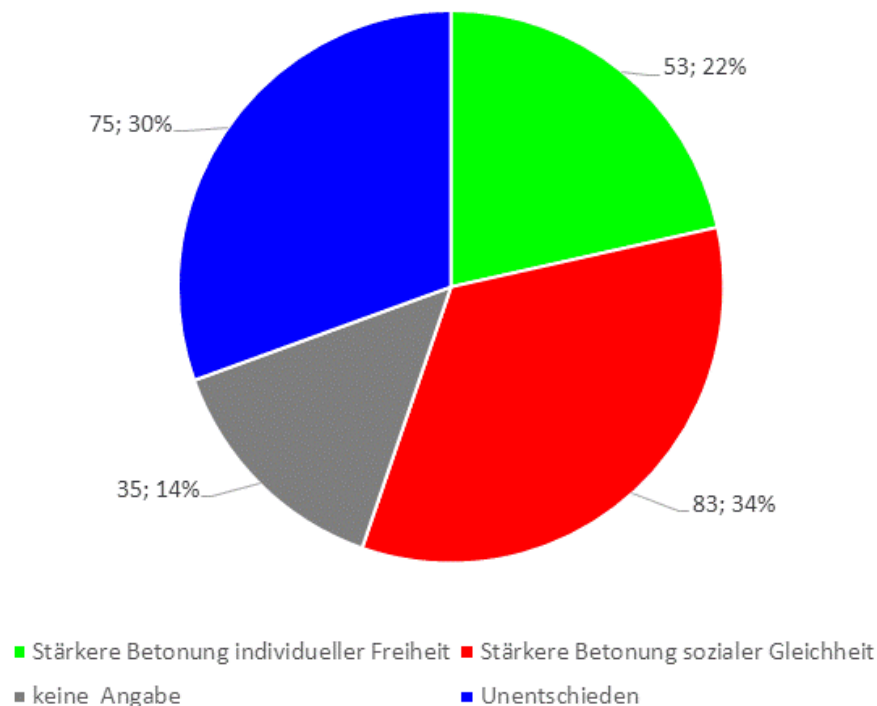
2. Freiheit und soziale Gleichheit in der Rechtsprechung

Ein **Gegenkonzept zur Freiheit**, das seit 2011 im Rahmen des »Freiheitsindex Deutschland« untersucht wird, ist soziale **Gleichheit**. Das Spannungsverhältnis von Gleichheit und Freiheit in der deutschen Rechtsprechung war Gegenstand folgender Frage, die den Staatsrechtslehrern vorgelegt wurde:

»Das Spannungsverhältnis zwischen individueller Freiheit und sozialer Gleichheit gehört seit jeher zu den Kernfragen des Verfassungsrechts. Wenn Sie einmal an die Rechtsprechung der verschiedenen Ebenen und Gerichte denken: In welche Richtung hat sich die Rechtsprechung im vergangenen Jahrzehnt insgesamt entwickelt?«

Schaubild 1 zeigt die Verteilung der Antworten:

Schaubild 1: Freiheit und Gleichheit in der Deutschen Rechtsprechung nach Ansicht der befragten Staatsrechtslehrer (n=246, die Zahl der Befragten kann bei einzelnen Fragen höher liegen als die Zahl der vollständig abgeschlossenen Fragebögen, wenn die Befragten das Interview erst im weiteren Verlauf der Befragung abgebrochen haben)



Ein gutes Fünftel der Befragten (22%) sieht eine Entwicklung der Rechtsprechung in Richtung individueller Freiheit, allerdings sieht **ein Drittel (34%) die Rechtsprechung sich in Richtung einer stärkeren Betonung sozialer Gleichheit entwickeln**. 30 Prozent sind in dieser Frage unentschieden, andere machten ausdrücklich keine Angabe (14%).

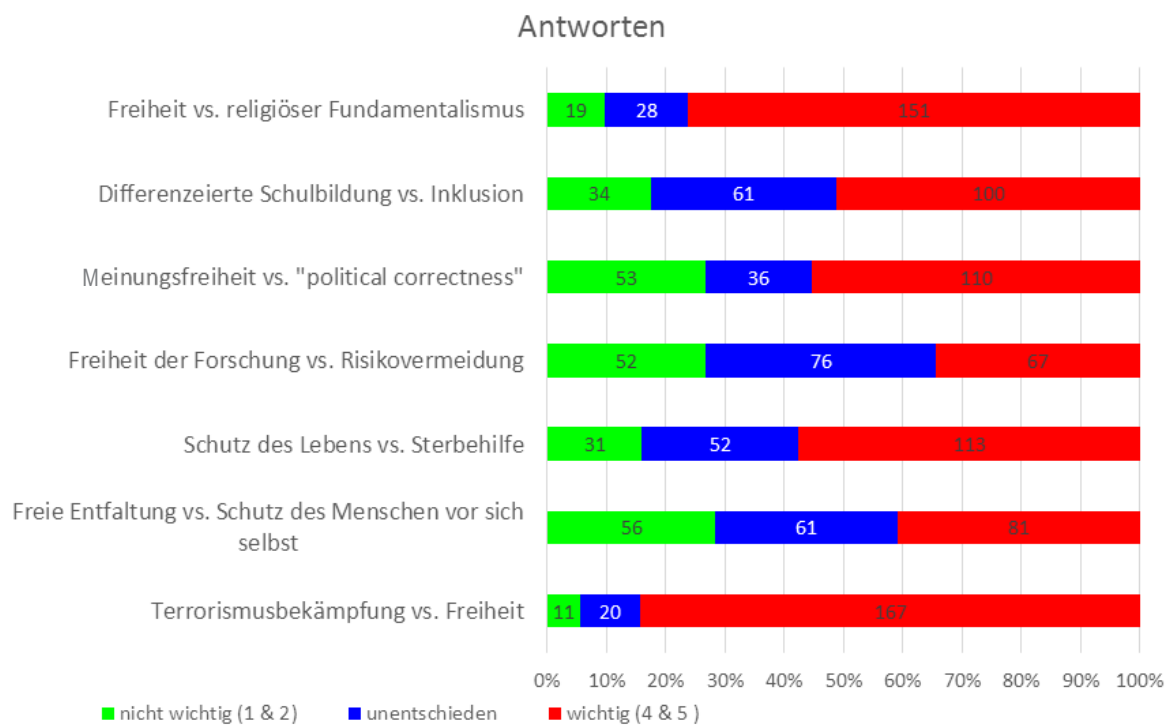
3. Spezifische Konfliktfelder in der Rechtsprechung

Da das Spannungsverhältnis zwischen Freiheit und sozialer Gleichheit mehrere Konfliktebenen hat, zielte die nächste Frage auf die **Bedeutung spezifischer Konfliktfelder**:

»Im Folgenden sind verschiedene Konflikte im Zusammenhang mit dem in der vorigen Frage benannten Spannungsverhältnis von individueller Freiheit und sozialer Gleichheit aufgezählt. Welche sind Ihrer Meinung nach besonders wichtig? (fünfteilige Skala von »überhaupt nicht wichtig« bis »sehr wichtig«)«

Schaubild 2 zeigt die Antworten der Juristen.

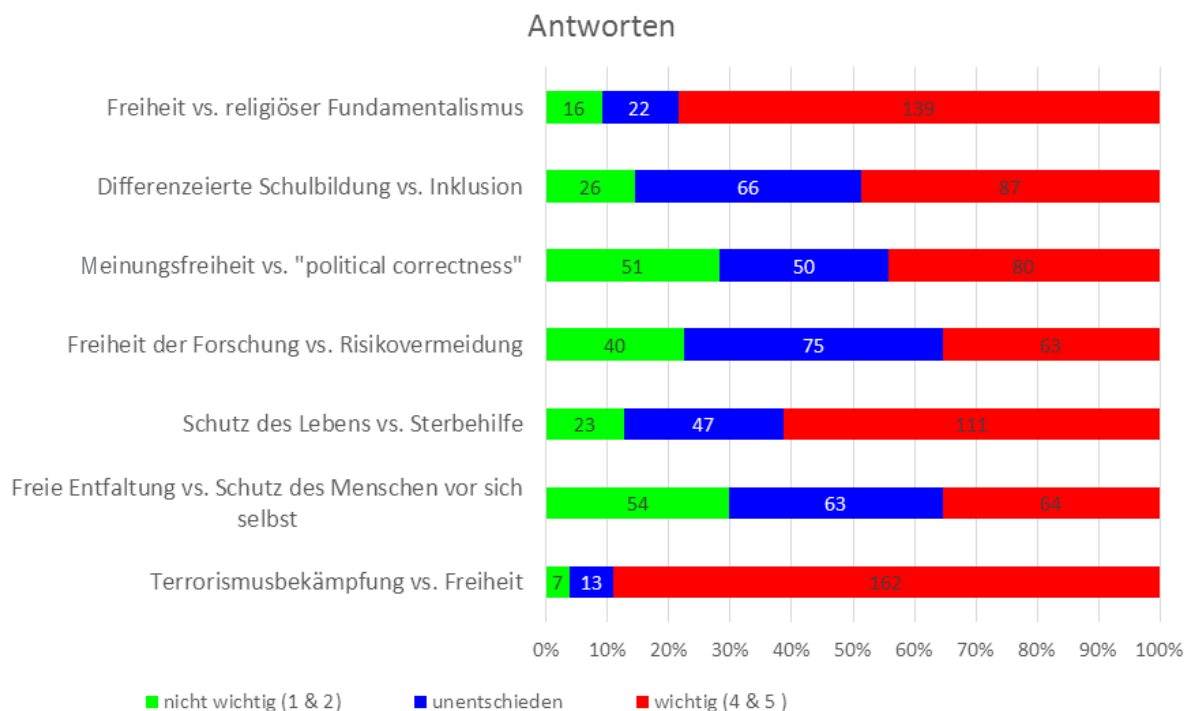
Schaubild 2: Wichtigkeit spezifischer Konfliktfelder für das Spannungsverhältnis von Freiheit und sozialer Gleichheit (n=195 bis 198)



Gleich die nächste Frage widmete sich der **Zukunft der genannten Konfliktfelder**.

»Und wie ist das in Zukunft, welche dieser Konflikte werden die Rechtsprechung Ihrer Ansicht nach in den nächsten Jahren prägen? Bitte kreuzen Sie auch hier an, wie wichtig diese Themen Ihrer Ansicht nach in den nächsten Jahren sein werden.«

Schaubild 3: Zukünftige Wichtigkeit spezifischer Konfliktfelder für das Spannungsverhältnis von Freiheit und sozialer Gleichheit



4. Entwicklung der Rechtsprechung in ausgewählten Konfliktfeldern

Schließlich wurden die Staatsrechtslehrer noch gebeten, für die im Fragebogen genannten Konfliktfelder anzugeben, **in welche Richtung sich die Rechtsprechung in den letzten Jahren entwickelt hat**: eher zugunsten freiheitsorientierter Positionen (z. B. Freiheit der Forschung) oder der Gegenkonzepte (z. B. Risikovermeidung):

»Und wenn Sie jetzt noch einmal an die Entwicklung des vergangenen Jahrzehnts denken: In welche Richtung hat sich die Rechtsprechung Ihrer Beobachtung nach inhaltlich entwickelt? Wenn Sie das bitte für jedes der im Folgenden genannten Konfliktfelder angeben könnten.«

Die Befragten sehen eine im Vergleich zu den anderen Items **besonders ausgeprägte Richtung der Rechtsprechung beim Konflikt zwischen differenzierter Schulbildung und Inklusion** (in Richtung der Inklusion) **und beim Verhältnis von Freiheit und religiösem Funda-**

mentalismus (in Richtung der Freiheit). Als ausgeglichen betrachten die Befragten den Umgang der Rechtsprechung mit dem Konflikt zwischen Forschungsfreiheit und Risikovermeidung. Bei dem Konflikt zwischen Meinungsfreiheit und Political Correctness sehen sie die Rechtsprechung tendenziell eher auf der Seite der Meinungsfreiheit, beim Verhältnis des Rechts auf Selbstgefährdung zum Schutz des Menschen vor sich selbst, allerdings eher beim Schutz des Menschen vor sich selbst.

Thomas Roessing





© John Stuart Mill Institut, Heidelberg 2015

Postanschrift

John Stuart Mill Institut für Freiheitsforschung e.V.
Ludwig-Guttman-Straße 6
69123 Heidelberg

Besucheradresse

John Stuart Mill Institut für Freiheitsforschung e.V.
Maria-Probst-Straße 3
69123 Heidelberg

Kontakt

Telefon: (0 62 21) 8223-034
E-Mail: info@mill-institut.de
Internet: www.mill-institut.de